

# Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung: ganzjährig 12 fl., halb. 6 fl., viertel. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 Kr.  
Inserate nach Tarif.  
Manuscripte werden nicht retournirt.

## Fünfundzwanzig Prozent Kommunal-Steuer.

Budapest, 16. November.

Das System unserer Kommunalsteuern hängt mit jenem der Staatssteuern so eng zusammen, daß es begreiflich erscheint, wenn ernste und weiterblickende Männer sich heute bereits mit der Tragweite der Wirkungen beschäftigen, welche die in Aussicht stehende Erhöhung der Staatssteuern auf die Gestaltung der Kommunalsteuern in der Hauptstadt Budapest äußern wird. Die Hauptstadt, welcher die Manipulation der Staatssteuer, deren Vorschreibung und Einhebung obliegt, hat den einfachsten Weg zur Bedeckung ihrer Bedürfnisse gewählt. Sie hebt von jedem einzelnen direkten Steuerträger außer der Staatssteuer noch einen Zuschlag ein, welcher sich gegenwärtig mit 2 Kreuzern auf jeden Steuergulden bezieht, d. i. den vierten Theil der Staatssteuer beträgt. Die direkte Staatssteuer, welche die Hauptstadt Budapest an den Staatsschatz bezahlt, ist im Voranschlage des Jahres 1874 auf 6.600,000 fl. angenommen, der 25prozentige Zuschlag, welchen Budapest zur Deckung seiner Bedürfnisse von seinen Steuerträgern einhebt, erreicht die Höhe von 1.650,000 fl.

Bei diesem Zusammenhange der Staatssteuer mit der Kommunalsteuer ist es klar, daß mit dem Steigen der ersteren auch die letztere hinaufschneellen muß. Wenn die direkten Staatssteuern derart erhöht werden, daß Budapest künftighin 900,000 bis eine Million Gulden mehr als bisher zu den Staatseinkünften beisteuern wird, dann ergibt es sich, falls die 25prozentige Kommunalsteuer aufrecht erhalten wird, von selbst, daß das Steigen der Kommunalsteuer in gleichem Maße vor sich gehen wird, als jenes der Staatssteuern. Wird der 25prozentige Kommunalzuschlag zur Staatssteuer aufrechterhalten, dann steigt die Steuerleistung Budapests nicht bloß um jene 900,000 bis eine Million Gulden, welche als Plus in die Staatsschatzen einzuliefern haben, sondern noch um ein weiteres Viertel dieser Summe, um weitere 220,000

bis 250,000 Gulden, welche dem Kommunal säckel zu Gute kommen würden. Die Summe der den Steuerträgern aufzubürdenden Mehrleistung würde also nach dieser Annahme zwischen 1.120,000 bis 1.250,000 Gulden betragen.

Das ist es, was zu der wichtigen Frage führt: Ist es billig, ist es gerecht, daß die Stadt aus der Nothlage des Staates für ihre Finanzen Nutzen zieht und den Steuerdruck, der an und für sich schon schwer genug auf ihren Angehörigen lastet, noch dadurch erhöht, daß sie ihren fünfundzwanzigprozentigen Zuschlag auch von jenem Mehreinkommen einhebt, welches dieser in Folge seiner trostlosen Finanzlage zu beschaffen sich bemüht sieht? Wir denken, die Frage ist leicht zu beantworten; die Antwort lautet rundweg: Es ist unbillig und ungerecht, wenn die Stadt jene Maßregeln, zu welchen der Staat durch Kalamitäten aller Art sich gezwungen sieht, zu ihrem Vortheile ausnützt und den Steuerdruck noch vermehrt dadurch, daß sie die Steuerschraube ebenso fest anzieht, wie der Staat. Von jenen schweren Heimtuchungen, welche den Staat und seine Finanzen trafen, ist die Hauptstadt glücklicher Weise verschont geblieben; kein Moment ist eingetreten, welches sie zwingen würde, um ihrer eigenen Existenz willen zu so außerordentlichen Maßregeln zu greifen, zu denen der Staat durch seinen finanziellen Ausnahmestand genöthigt ist. In so schwerer Zeit, da der Staat mit geradezu unerschwinglichen Forderungen an seine Bürger herantritt, müßte man gerade von der Stadt erwarten, daß sie die Leistungskraft ihrer speziellen Angehörigen weise schon und nicht etwa den letzten Kreuzer noch herauspresse, den die Steuerschraube des Staates noch übrig gelassen hat.

Zu diesem Behufe stehen der Stadt drei Wege offen. Sie kann sich dazu entschließen, nur jene Kommunalsteuer einzuhoben, welche schon für das Jahr 1874 vorgeschrieben war, so daß die Steigerung der Staatssteuern ganz außer Betracht bliebe. Dieser Weg ist kaum zu empfehlen, da er Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten mit sich bringen würde. Die neu hinzugetretenen Steuerträger

blieben unberücksichtigt und die während eines ganzen Jahres vorgekommenen Aenderungen könnten nicht in Rechnung gebracht werden. Ebenso unpraktisch wäre der Versuch, heute schon ziffermäßig den Prozentsatz festzusetzen, um welchen die Kommunalsteuer herabgemindert werden soll; denn heute ist nur eine ungefähre Schätzung des Mehrertrages der Staatssteuer möglich. An eine genaue Feststellung dieses Betrages wird man erst dann gehen können, wenn das Gesetz über die Manipulation der Staatssteuer in Wirksamkeit getreten und nach diesem Gesetze, auf welches Ghyzzy selbst so hohen Werth legt, die Steuervorschreibung zum ersten Male durchgeführt sein wird. Will daher die Hauptstadt den Geboten der Billigkeit und Gerechtigkeit nachkommen, verschmäht sie es, wie es die Pflicht gebietet, aus den Nothen des Staates vorübergehenden Nutzen für ihre eigenen Finanzen zu ziehen, dann ist der Weg, den sie zu beschreiten hat, genau vorgezeichnet. Die Hauptstadt hat dann mit aller Umsicht und Sparsamkeit ihr Budget, sowohl die Ausgaben wie die Einnahmen genau festzusetzen. Die Ziffer des Prozentsatzes jedoch, welchen die Stadt zur Bedeckung der Ausgaben zu den Staatssteuern als Kommunalsteuer einhebt, ist vorläufig offen zu halten und erst dann festzustellen, wenn die Staatssteuer für 1875 vorgeschrieben sein wird. Denn erst dann wird es möglich, mit Genauigkeit den Prozentsatz zu bestimmen, ohne die Einnahmen der Hauptstadt zu schmälern und den Steuerträgern eine Last aufzuerlegen, welche durch ein dringendes Gebot der Nothwendigkeit nicht gerechtfertigt werden kann. Eine Stockung in dem Einfließen der hauptstädtischen Steuern braucht keineswegs befürchtet zu werden, denn bis dahin kann provisorisch die Kommunalsteuer für das erste Quartal des kommenden Jahres nach dem für 1874 bestehenden Steuerchlüssel eingehoben werden; das etwaige Guthaben der Steuerträger wird sich mit Leichtigkeit im Laufe der anderen drei Quartale hereinbringen lassen.

Was man aber in den Kreisen der hauptstädtischen Repräsentanz vor Allem beherzigen möge,

## Jules Verne.

Von Albert Wolff.

(Nach dem „Gaulois.“)

Seit der ersten Aufführung der „Reise um die Welt“ im Theater der Porte-Saint-Martin sprechen die Journale viel von dem Elephanten, den Ballets, den Dekorationen und Schauspielern, die in dem Stücke figuriren, und beschäftigt man sich sehr mit den Mitarbeitern Jules Verne's, aber von dem Schriftsteller, der das so amüsante Buch geschrieben, aus dem sie die Komödie gemacht, von dem ist nicht mehr die Rede. Die Herren Dekorateure und Maschinisten nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit in so hervorragendem Maße in Anspruch, daß für Jules Verne nichts mehr übrig bleibt. Und doch ist er der eigentliche Schöpfer ihres Erfolges.

Jules Verne selbst ist wahrlich der Letzte, der seinen Theil an dem Erfolge reklamiren würde, so sehr fürchtet dieser Schriftsteller von so gewaltigem Talente den Lärm der Deffentlichkeit. Jules Verne ist heute noch, trotz seiner sechsundvierzig Jahre, trotz seiner Erfolge, das furchtsamste Wesen, das man sich denken kann. Heute, da sein Name auf der ganzen Erde bekannt ist, da seine Werke in alle Sprachen übersetzt sind, ist Jules noch derselbe bescheidene Mensch, der er zur Zeit seiner Debuts gewesen. Wenn man ihn sieht und hört, würde man glauben, sich noch immer dem simplen Sekretär des Theatre-Vyrique gegenüber zu befinden. Und wenn es einen Schriftsteller gibt, der auf seine Erfolge stolz sein kann, so ist es wohl dieser. Er hat eine eigene Literatur geschaffen; es gibt kein Land auf unserer Erde, wo sein Name nicht gekannt wäre; er hat in seinen Werken mehr Wissenschaft vereinigt, als nöthig wäre, um alle Akademienmitglieder der Welt unsterblich zu machen; er hat das Mittel gefunden, über die schwierigsten Fragen mit so unverwundlich guter Laune und in einem so leichten ge-

sellschaftlichen Tone zu sprechen, daß sein Werk überall eintreten kann; er hat die Wissenschaft populärer gemacht, als alle gelehrten Gesellschaften zusammen; wenn demnach ein Erfolg wohl verdient ist, so ist es der seine.

Jules Verne ist — wie bereits bemerkt — sechsundvierzig Jahre alt; seit einigen Jahren ist sein Haar ganz weiß geworden. Er ist nicht mehr der Schriftsteller, den wir bei seinen Debuts kennen gelernt, leicht und elegant, aber er ist noch immer der lebenswürdigste Mensch von der Welt, der interessanteste und gelehrteste Causeur, den man finden kann. Jules Verne weiß Alles, und was er nicht weiß, das erräth er. Der Leser glaubt vielleicht, daß der Autor von der „Reise um die Welt in achtzig Tagen“ ein alter Seebär ist, der alle Länder durchkreist und gesehen hat, von welchen er mit so großer Sicherheit und in so amüsanten Weise spricht. Nein, Jules Verne kennt nur den Norden von Europa und Amerika, wohin er sich auf dem „Great Eastern“ begeben. Er entsetzt sich so sehr vor den warmen Ländern, daß er nicht einmal den Süden Frankreichs besucht hätte, wenn er seinen Mitarbeiter Demery nicht hätte in Antibes besuchen müssen. Jules Verne kam nicht einmal nach Italien, geschweige denn nach China oder Japan. Wenn ich sage, daß er sie nicht kannte, so verstehe ich darunter, daß er sie nicht bereist; denn durch seinen wunderbaren — Intuitionsinstinkt kennt er sie, ohne sie gesehen zu haben.

Jules Verne ist also nicht einmal nach Venedig gekommen. Man kann aber mit ihm von der alten Dogenstadt gerade so gut sprechen, wie über Rom, Florenz oder Neapel, wo er auch nicht war; er kennt alle Straßen, alle Plätze, alle Monumente; er kann Euch die Paläste des großen Kanals aufzählen, einen nach dem anderen; er erzählt Euch ihre Geschichte und beschreibt Euch die Eigenthümlichkeiten ihres Baues; er wird Euch von Neapel sprechen, wie ein Mensch, der sein halbes Leben da zugebracht hat; er hat

Japan im kleinen Finger und wird Euch genau die Zahl der farbigen Laternen sagen, die es im himmlischen Reiche gibt. Es ist wunderbar, ihn über so viele Länder plaudern zu hören, die er niemals besucht hat. Eines Tages sprach ich ihm von Konstantinopel, wo ich drei Monate verbracht hatte, und nun begann Jules Verne: „Haben Sie Das gesehen?“ „Haben Sie Jenes gesehen?“ „Haben Sie dieses Haus in Bujukdere bemerkt?“ „Haben Sie jenen Bau in Skutari gesehen?“ „Und das alte armenische Kloster auf dieser und dieser Insel — haben Sie es besucht?“ Und so weiter.

Nachdem er mich geraume Zeit also gefragt, sagte ich zu ihm:

— Sie kennen Stambul ausgezeichnet... wie lange haben Sie da gelebt?

Er antwortete mir im natürlichsten Tone von der Welt:

— Wie lange? Ich habe nie den Fuß hingeseht.

Es ist das die lautere Wahrheit. Außer dem Norden von Europa hat Jules Verne nichts gesehen. Hingegen hat er alle Reisebeschreibungen gelesen, die es geben mag, und er liest nie, ohne dabei die Karten der Länder und die Pläne der Städte vor sich zu haben. Auf diese Weise hat er es dahin gebracht, alle Theile der Welt zu kennen, wie die berühmtesten Reisenden; durch die Lektüre ist er auf den Meeresgrund niedergestiegen und hat sich bis in die Nähe des Mondes erhoben; er weiß Alles, was ein Mensch wissen kann; sein Gehirn ist ein Magazin aller Wissenschaften.

Der Anfang seiner Schriftsteller-Laufbahn war nichts weniger als glänzend. Als junger Mann schrieb er einige Stücke, darunter eines in Kompagnie mit Dumas als. Später wurde er Sekretär des Theatre-Vyrique und Remissier eines Wechsel-Agenten, dessen Affocié er noch heute ist. In seinen jungen Jahren wollte er einmal die Direktion der Opéra-Comique übernehmen. Durch einen Zufall wurde er auf die Bahn geführt, die er später eingeschlagen. In

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

das ist das dringende Gebot der Sparsamkeit, welches in dieser schweren Zeit gebieterischer herantritt, als je. Keine Auslage, welche sich nicht als unumgänglich nothwendig herausstellt, darf gemacht werden, und eher muß das hauptstädtische Budget pro 1875 ein Mindererforderniß ausweisen, als ein Mehrerforderniß gegen das Vorjahr. Die Noth der Zeit dürfte ohnehin sich bald am Einkiefern der Zinskreuzer bemerklich machen, dessen Ertrag mit dem Sinken der Miethzinse um ein Beträchtliches herabgemindert werden dürfte. Das darf aber nimmer mehr zum Anlaß genommen werden, das Einkommen der Stadt mit Hilfe der erhöhten Staatssteuer nach anderer Richtung hinaufzuschrauben, denn gerade das Sinken der Miethzinse ist ein Symptom, dessen Bedeutung einsichtige Beobachter unserer hauptstädtischen Verhältnisse nicht verkennen werden.

Budapest, 16. November.

Wir haben von jener Indiskretion, welche durch die Veröffentlichung der Andráshy'schen Note in Angelegenheit der russischen Zollkonferenzen begangen wurde, seitherzeit nur flüchtig Notiz genommen, weil wir damals derselben nur eine nebensächliche Bedeutung beilegte. Seither hat die Sache den Charakter einer cause celebre angenommen. Wir berichten an anderer Stelle über die diesfalls eingeleiteten Maßregeln, von welchen gewiß jene das peinlichste Aufsehen erregen wird, durch welche einer der begabtesten Beamten des Handelsministeriums, jedenfalls das mit der umfassendsten theoretischen Bildung ausgestattete Mitglied dieser Centralbehörde, betroffen wurde. Es fällt uns selbstverständlich nicht ein, die eingeleiteten Maßregeln zu tadeln oder gar den Urheber jener Indiskretion in Schutz nehmen zu wollen. Aber unwillkürlich drängt sich uns die Bemerkung auf, daß von Seiten der höchsten Staatsbeamten, die Minister nicht ausgenommen, bezüglich der Bewahrung des Amtsgeheimnisses eine so laze Praxis Platz gegriffen hat, welche eine Nachahmung von Seiten untergeordneter Organe geradezu herausfordert. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Steuervorlagen, welche ein Wiener Blatt mehrere Tage vor der offiziellen Mittheilung derselben zu veröffentlichen in der Lage war, direkt von einem der Minister herrührten; es ist aber nicht bekannt worden, daß diesfalls eine Untersuchung eingeleitet wurde. Seit Jahren ist es üblich, daß an demselben Tage noch, da ein Ministerrath stattfindet, ein oder das andere hiesige Blatt spaltenlange Berichte, förmliche Protokollauszüge aus dem Ministerrathe mittheilt, und doch haben wir noch nie gehört, daß je ein solches Vorkommniß zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden wäre. Davon gar nicht zu reden, daß fast jeder unserer Minister auf eigene Faust Presseleitung spielt und ohne Zusammenhang mit seinen Kollegen und der Gesamtregierung Dasjenige veröffentlicht, was ihm gut und nützlich scheint. Solches Beispiel trägt böse Früchte und führt zu so bedenklichen Indiskretionen, wie jene, welche die Note des Grafen Andráshy an die österreichischen Minister Banhans und Depretis betroffen hat.

Unsere Minister befolgen eine mitunter sehr seltsame parlamentarische Taktik. Nehmen wir beispiels-

weise die Inkompatibilitätsvorlage. Das Abgeordnetenhaus lehnt die Zumutung des Oberhauses, bezüglich der Ausschließung der Klostergeistlichkeit vom Abgeordnetenmandate zu Gunsten der vier Lehrorden eine Ausnahme zu machen, entschieden ab. Die Minister sind damit zufrieden und stimmen sogar dafür. Dann kommt die Sache nochmals vor das Oberhaus und dieses beharrt dabei, daß den Lehrorden das Abgeordnetenmandat zugänglich sei. Die Minister sind auch damit einverstanden, sie haben kein Wort dagegen. Da wirft sich denn doch die Frage auf: welcher Ansicht die Herren Minister eigentlich seien? Sie können doch unmöglich in einer und der nämlichen Angelegenheit gleichzeitig zwei einander wie Ja und Nein entgegenstehende Ansichten haben! Oder ist diese zweideutige Gleichgiltigkeit auf den Umstand zurückzuführen, daß die Inkompatibilitätsvorlage nicht aus der Initiative der Regierung, sondern direkt aus den Ueberzeugungen des Abgeordnetenhauses hervorging? Um so schlimmer, wenn dies der Fall ist.

Gestern war Ministerrath. Derselbe galt vornehmlich den serbischen und den rumänischen Kirchenangelegenheiten. Der Bericht des königlichen Kommissärs Guér über den Karlowitzer Kirchenkongreß wurde entgegengenommen, und dann auch die Angelegenheit der rumänischen Metropolitane Wahl besprochen.

Ghyczy's Vorlage über die Besteuerung der Equipagen, Billardtische und verschiedene andere Luxusartikel ist — wie „Reform“ erfährt — den einzelnen Ministerien bereits behufs Kenntnißnahme und Begutachtung übermittelt worden, und dürfte eheabaldigst vor den Ministerrath gelangen.

Die Pestburger Handelskammer berieth am 13. d. M. über die neuen Steuervorlagen und beschloß, gegen dieselben eine Repräsentation an das Abgeordnetenhaus zu erlassen. Die Debatte hierüber war eine äußerst erregte, stellenweise sehr heftige. Es fielen Ausdrücke, wie: „die Steuererlasse sind geradezu fatal“, „man wird wirklich auswandern müssen“. Sehr richtig bemerkte der Vorsitzende, kön. Rath Edl.: Die Regelung des Rates wäre das rechte Mittel gewesen. Es sei nicht unmöglich, dieselbe bald durchzuführen. Der Entwurf ist bereits durch den Sektionsrath Andráshy, der zu diesem Zwecke nach Paris eine Studienreise machte, ausgearbeitet. Fünf, sechs Millionen Joch sind in Ungarn nur mit 10, 15 Kreuzern, sehr viele gar nicht besteuert. Da liegt die Einnahme für den Staat am nächsten. Absurd sei die Motivierung, daß die Waaren per Gilgut für die Wohlhabenden geliefert werden. Eine riesige Ungerechtigkeit liege in der Forderung, da von den Transport-Unternehmungen die Steuerzahlungen anticipando geleistet werden sollen, von Einnahmen also, die ganz und gar ausbleiben können. Ebenso treffend waren die Bemerkungen mehrerer Redner, welche nachwiesen, daß der Personenverkehr in Oesterreich-Ungarn jetzt schon theurer sei, als in der Schweiz und Deutschland und eine Steuer nicht vertragen, und als komisch wurde die Behauptung bezeichnet, daß die 10prozentige Frachtsteuer für Gilgut nur den Wohlhabenden treffe.

Schlecht verwahrte Not-n.

Budapest, 16. November.

Am Dienstag der vorigen Woche veröffentlichte die „Neue Freie Presse“ befallmlich hochwichtige Amtsschriften über die mit Aufstand gepflogenen Zollverhandlungen, und zwar im Wortlaute. Nicht nur eine Depesche des Pestburger Gesandten, sondern auch eine vertrauliche Note des Grafen Andráshy an den österreichischen Handelsminister wurde in vorzeitiger, indiskretester Weise an die große Glocke

gehängt. Begreiflich erregte die Publikation ungemeines Aufsehen und in Folge derselben wurde sogar die Stellung des Handelsministers Banhans als erschüttert bezeichnet. Augenblicklich wurden eingehende Untersuchungen ange stellt, um zu eruiren, wo und durch wessen Schuld die Indiskretion begangen wurde; denn gleich Anfangs stand es fest, daß die Veröffentlichung nicht nur ohne Wissen und Willen Andráshy's geschah, sondern denselben in die lebhafteste Ent rüstung versetzte und ihm äußerst unangenehme Verlegenheiten bereitete. Die Spuren scheinen nach Budapest geführt zu haben und es wurde hier die Suspendirung zweier Beamten des Handelsministeriums vorgenommen, was begreiflicher Weise die Sensation nur noch vergrößern mußte.

Im „Pesti Napló“ begegnen wir folgenden Details über die Angelegenheit: In Wien war man sofort im Klaren darüber, daß die Indiskretion nur in Budapest begangen sein konnte. Ein Sektionsrath des Auswärtigen Amtes wurde hierher entsendet, um dem Ministerium über den Vorfall Aufschluß zu ertheilen. Die ungarischen Minister hatten damals von dem Vorhandensein der Note noch gar keine Kenntniß, aus den Nachforschungen jedoch ging hervor, daß die Note in der Handelsabtheilung des Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe vorhanden gewesen sei. In Folge dessen wurden der Leiter dieser Abtheilung, Titularsektionsrath Dr. Alexander Matkovic und der Hilfsämterdirektor Alexander Mihók von ihren Stellen suspendirt. Auch Oberstaatsanwalt Rozsa beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit. In einer weiteren Mittheilung des genannten Blattes wird gesagt, es sei bereits die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Rozsa und ein Untersuchungsrichter hätten die Registraturbücher im Handelsamte geprüft, um denselben die auf die Uebernahme der fraglichen Aktenstücke bezüglichen Daten zu entnehmen. Bei der „Neuen Freien Presse“ sei nach den betreffenden Manuskripten gefahndet und der hiesige Korrespondent dieses Blattes wäre bereits von Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen worden. Von Matkovic heißt es, daß er schwer krank darniederliege. Herr Mihók ersucht uns um die Mittheilung des nachfolgenden Appells an den Budapest Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“:

Der k. ung. Handelsminister hat auf Grundlage des angeblich konstatariten Thatumstandes, daß die in der „Neuen Freien Presse“ am 10. d. M. enthaltenen Enthüllungen der russischen Konferenz-Depeschen aus dem ihm unterstehenden Ministerium entnommen wurden, zwei Beamte dieses Ministeriums auf die Dauer der Untersuchungszeit ihres Amtes enthoben.

Ich — als einer der Betroffenen — setze bei einem Korrespondenten eines Weltblattes, wie die „Neue Freie Presse“ eines ist, so viel Ritterlicheits Ehre und Rechtsgeltung voraus, daß er den Namen des betreffenden Beamten je früher nennen wird, damit nicht etwa die suspendirten Zwei für einen Dritten — oder aber der Eine dieser Zwei für den Anderen auf dem Pranger verletzter Amtspflicht schuldlos stehen müsse.

Budapest, den 15. November 1874. Alexander Mihók, Leiter des Protokolls im k. u. Handelsministerium. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß „Napló“ sein Bedauern darüber ausspricht, zwei so tüchtige und allgemein geachtete Beamte, wie Matkovic und Mihók, in die Angelegenheit verwickelt zu sehen.

Berne las eines Tages die Schilderung einer Reise im Innern Afrika's.

— Sieh, sieh! rief er. Wenn es unmöglich ist, Afrika zu bereisen, ohne den Fiebern zu erliegen oder von den Wilden verzehrt zu werden, warum sucht man es nicht im Ballon zu durchforschen?

Und Verne schrieb seine „Fünf Wochen im Luftballon“, sein erstes und merkwürdigstes Buch, das er zu Sachette trug, der nichts davon wissen wollte. Der Götter Segel war klüger; er errieth in Jules Verne einen der populärsten Schriftsteller der Zukunft, und ich glaube nicht, daß er es bebauert, den jungen Autor bei seinen Debüts unterstützt zu haben.

Mit seinem ersten Buche hat Jules Verne ein Feld entdeckt, welches ihm eine Reihe überaus interessanter Bücher lieferte, deren Erfolg in allen Landen der gleiche war. Seine Werke sind sogar in's Persische und Chinesische übersetzt. Trotz dieser Erfolge blieb Verne der bescheidene Mensch von ehedem. Er scheint von seiner Popularität nicht einmal zu wissen. Er lebt ruhig in Amiens, wie ein guter Bürger, der sich von den Geschäften zurückgezogen.

Von Zeit zu Zeit kommt Jules Verne nach Paris, doch geschieht dies sehr selten. Seine einzige Leidenschaft ist die Schifffahrt auf dem Meere; sein einziger Luxus eine Yacht, die er in Valéry-sur-Somme besitzt, und welche nach seinem kleinen Sohne „Saint-Michel“ benamset ist. Wenn er seine Arbeit beendet, eilt er zum Meere; er besucht England mit Vorliebe. Die Fortschritte der Wissenschaft, der Industrie zu Nutzen gemacht, interessieren ihn über Alles. Er findet nichts Bewundernswerthes in der Welt, als die Mechanik, bei Produktionen aller Art verwerthet. Darum soll man ihm auch nicht zu sehr die Kunstschätze Italiens rühmen, sonst wird er sofort erwidern: — Florenz! O ja, das muß sehr schön sein. Aber mir gefällt Liverpool besser.

Man mag mit Recht annehmen, daß Jules Verne seine praktischen Grundzüge etwas übertrieben dokumentirt. Man hat keine so wunderbare Phantasie, ohne im Grunde mehr Künstler zu sein, als er scheinen will. Was seine Schriftstellerambition betrifft, so kann man sie in folgenden Satz zusammenfassen:

Jules Verne will ein Werk zurücklassen, das ein komplettes Resumé aller Entdeckungen dieses Jahrhunderts ist. Mit einer wahren Leidenschaft verfolgte er den Fortschritt auf allen Gebieten und jeder Fortschritt ist ihm ein Kapitel eines neuen Buches. Ich weiß nicht, was Jules Verne mit seiner Feder verdient; diese Frage beschäftigt ihn übrigens wenig, denn er gehört zu jenen Privilegirten in der Literatur, die nicht darauf angewiesen sind, vom Ertrage ihrer Feder zu leben und die nach Belieben arbeiten können. Aber was ich weiß, ist, daß Jules Verne nicht allein einer der populärsten Schriftsteller seiner Zeit, sondern auch einer der nützlichsten aller Zeiten ist. H. K.

Ja Görgei ein Verräther?

(Orig.-Feuille des „N. Pester Journal.“)

Budapest, 16. November.

Es ist eine ein Vierteljahrhundert alte Frage, die wir da neuerdings aufgeworfen haben, ohne übrigens zu ihrer Lösung etwas beitragen zu können; eine Frage, durch deren Bejahung Einige ein glorreiches Blatt der vaterländischen Geschichte mit neuem Glanz zu umgeben vermeinen, während doch die Bejahung derselben der nationalen Ehre keineswegs zur Folie dienen kann. Vom historischen Gesichtspunkte ist es jedenfalls hochinteressant, zu erforschen, ob der Mann, an dessen Namen sich der unvergängliche Waffenruhm einer Nation knüpft, seine Heldenlaufbahn mit einem unglücklich bellagenerwerthen Verrath beschloß; ob wir einer zwingenden Schicksalsnothwendigkeit, oder der Ein-

gebung eines bösen Geistes Vilagos und all' das blutige Leid, was daran hängt, zu verdanken haben.

Und seit den letzten 25 Jahren ist die Frage schon oft, leider zu oft beantwortet worden. Leider zu oft, denn es gibt mehr der Menschen, die mit dem Herzen, als solche, die mit dem Kopfe denken; und als in den ersten betäubenden und sinnverwirrenden Tagen, die auf unser Cannae folgten, ein verbitterter Patriot das Wort: „Verrath“ fallen ließ, da war es selbstverständlich, daß dies häßliche Wort von all' Jenen mit Wollust aufgegriffen wurde, die die Schuld, daß die Nation erlegen war in dem titanischen Kampfe, auf die schwachen Schultern eines Einzelnen schieben wollten.

Die objektive, über der Parteien Gunst und Haß erhabene Geschichtschreibung hat jedoch ihr letztes Wort noch nicht gesprochen und die Pro und Contra finden noch immer eine gute Stätte. Und auch in der nationalen Poesie sind schon mannigfache Versuche gemacht worden, das Strahlende zu schwärzen oder das Erhabene aus dem Staub zu ziehen. Einem Versuch der letzteren Gattung begegnen wir in dem gestern erschienenen vierten Gesange eines Epos, welches „Romhányi“ betitelt ist und Paul Gyulai zum Verfasser hat. Der Dichter führt uns in eine Gentry-Gesellschaft der Sechziger Jahre, in welcher unter Anderem auch die Eingangs erwähnte Frage auf's Tapet kommt, und der Dichter läßt einen jungen Patrioten, Namens „Gereb“, der in mancher Schlacht geblutet, folgendermaßen sprechen:

„Das muß den Schmerz der Wunde mehren, Daß nicht das Schwert uns bracht' zum Fall; Es zitterten vor unsrer Heeren Die Deutschen, Russen überall; Doch was die Zwiethracht schänd' versucht nur, Wollendet hat es der Verrath... Ha, Görgei, er sei verflucht nur, Nur er vollführt' die böse That,

Ein Arbeitstag im Oberhause.

Sitzung vom 16. November.

Eine recht animirte Sitzung hielt heute das Oberhaus und nicht nur die Galerien waren mit einem ebenso zahlreichen wie gewählten Publikum gefüllt, zu welchem das Abgeordnetenhaus ein sehr ansehnliches und auch die hocharistokratischen Damenkreise ein hübsches Kontingent gestellt hatten, sondern auch die Herren Magnaten, Prälaten und Obergespane waren in ungewöhnlich großer Anzahl erschienen. Auch setzte es heute wirkliche und ernste Debatten.

Drei Gesetzentwürfe, oder vielmehr die zum zweiten Male in Verhandlung gelangten Modifikationen zu drei Gesetzentwürfen wurden heute erledigt: Wahlnovelle, Inkompatibilität und Notariat.

Die erste und lebhafteste Debatte entstand über den Siebenbürger Censur. Zwischen der Regierung und der Majorität der Rechtskommission des Oberhauses ist bekanntlich ein Mittelweg vereinbart worden, welcher den vom Oberhause ursprünglich geforderten allzuhohen Censur herabmindert, aber den vom Abgeordnetenhause nun schon zweimal votirten Censur übersteigt. Das Referat der Rechtskommission enthält auch in der That einen der Vereinbarung entsprechenden Antrag, den das Haus auch mit großer Majorität acceptirte. Jedoch erst nach langen Debatten. Gleich der erste Redner, Baron Nikolaus Bay, lehnte den Antrag ab. Infolange er nicht die Gewißheit hat, daß das Abgeordnetenhaus den Antrag auch seinerseits acceptire, beharrt er bei der ursprünglichen Modifikation; er will die Würde des Oberhauses nicht auf ein Risiko setzen. Ihm erwiderte Erzbischof Sanyal mit gewohntem Esprit; um das Einvernehmen mit dem Abgeordnetenhause zu sichern, dazu sei der sicherste Weg, alles Zweckmäßige und Billige, was dieses biete, anzunehmen. In der oberschwebenden Frage aber habe das Abgeordnetenhaus jedenfalls insofern Recht, als die im 1848er Gesetze erwähnte Grundsteuer in der alten Form gar nicht mehr besteht und es jedenfalls die Konstriktion wesentlich erleichtert, wenn man an die Stelle des Steuerzensus den Einkommencensur setzt. Der vorliegende Vermittlungsantrag thut den Anschlag an den Censur des Oberhauses nicht Abbruch und empfiehlt sich der Annahme. Die Rede des Erzbischofs machte einen sehr guten Eindruck, welcher noch gehoben wurde durch die Erklärung des Ministers Szapary, der versicherte, daß die Regierung Alles aufbieten werde, damit der Antrag auch im Abgeordnetenhause durchgehe.

Und nun folgte der Hauptredner der chauvinistischen Opposition, Graf Bela Reglevich. In langer, selbstgefälliger Rede, worin er nebenbei allerhand dunkle zwar, aber wunderbare politische Philosopheme entwickelt, warnt er das Haus, den Antrag anzunehmen. Es sei keineswegs gewiß, ob auch das andere Haus denselben annehmen werde. Dann ertheilt er dem Ministerium eine Lektion über politische Konsequenz. Eine Regierung dürfe nicht insequent sein, folglich könne das Ministerium nicht ernstlich das unterstehen wollen, was es früher angegriffen. Die Sache werde nur langwierige, sich immer wieder erneuernde Verhandlungen zwischen beiden Häusern des Reichstages zur Folge haben. Es werde damit genau so zugehen, wie es 1861 mit der Adresse der Fall war. Damals machte die Beschlußpartei, welche notorisch die Majorität hatte, sich

selbst zur Minorität, um die Adresse Deak's durchgehen zu lassen; bei der Spezialverhandlung jedoch machte sie solche Modifikationen, daß der „alte Herr“ eine so zugerichtete Adresse nicht als die seine anerkennen wollte. Mit lebhaftem Beifalle wurde die Entgegnung des greisen Békés Obergespan's Tomcsányi aufgenommen, der dem „Staatsmann“ Reglevich bedeutete, die Beschlußpartei habe die Adresse zur Annahme zugelassen, weil sie von glühendem Patriotismus und von politischem Tactgefühl erfüllt war. An Patriotismus aber werde es hoffentlich in Ungarn auch heute nicht gebrechen.

Damit war der Sieg der Mäßigung gesichert und nur noch „Schanden halber“ hielt Graf Zichy-Ferraris, der intime Feind Szapary's und der Urheber des ganzen Censurrummels im Oberhause, eine Rede gegen den Antrag, der aber mit allen gegen 15 Stimmen acceptirt wurde.

Die vom Abgeordnetenhause abgewiesene Modifikation, betreffend die Unwählbarkeit Solcher, die ein infamirendes Verbrechen begangen haben, wurde über Antrag Szögyényi's dahin abgeändert, daß Solche, die nach dem Inkrafttreten des Wahlgesetzes wegen infamirender Verbrechen verurtheilt wurden, nicht wählbar seien. Die von Ernst Simonyi in einem unbemerkten Augenblicke in das Wahlgesetz hineingeschmuggelte Modifikation, wonach der Wähler sich über die nachträglich — nach der Fertigstellung der ständigen Wahllisten — geleistete Steuerpflicht ausweisen und dann zur Wahl zugelassen werden könne, wurde abgelehnt und so die Gefahr beseitigt, daß die ganze Institution der ständigen Wahllisten ausgespielt und dem Seelentausch Thor und Thüre geöffnet werde.

Damit war der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Bei der Inkompatibilitätsvorlage gab es keine Debatte; das Oberhaus bleibt dabei, daß den Lehrordnen das Abgeordnetenmandat zugänglich sei, und die Herren Minister hatten nichts dagegen.

Nun trat eine kleine Pause ein. Der Notariatsentwurf sollte an die Reihe kommen, aber der Justizminister war nicht da. Man schickte um ihn und als er angelangt war, wurde die Verhandlung eröffnet. Zu einer regen Diskussion kam es bei der Sprachenfrage. Die Rechtskommission hat bekanntlich den auch von uns gebilligten Regierungsantrag angenommen, den das Abgeordnetenhaus leider abgelehnt hatte und demgemäß der Justizminister den Notaren das Recht ertheilen kann, Dokumente auch in nicht-magyarischer Sprache aufzulegen.

Da trat wieder Reglevich für den Chauvinismus in die Schranken. Die magyarische Suprematie müsse vor Allem gewahrt werden. Wäre die gemeinsame Armee von magyarischem Geiste beseelt, dann bedürfte es keiner weiteren Schutzmittel, aber so, wie die Lage einmal ist, müsse Alles aufgeboten werden, damit in Ungarn das magyarische und in Cisleithanien das deutsche Element die Suprematie ungefährdet besitze. Er bleibt dabei, das Original eines Notariatsaktes dürfe nur magyarisch sein.

Ihm trat jedoch der alte Cziráky entgegen und zwar mit großem Takte. Er verteidigte die Heiligkeit der Familie und der Muttersprache, erinnerte daran, wie es uns bekam, als der Bach'sche Germanismus uns die Sprache nehmen wollte und möchte am liebsten den Beschluß des Abgeordnetenhauses annehmen. Nach einem kur-

zen persönlichen Geplänkel zwischen Cziráky und Reglevich — der Letztere sträubte sich gegen die Anwendung des Bach'schen Beispiels, worauf Ersterer bemerkte: Unbill ist Unbill, ob der Absolutismus sie verübt oder der Konstitutionalismus — beleuchtete Panzer die Frage sachlich und mit Erfolg: der Kommissionsantrag wurde mit großer Majorität acceptirt.

Darüber war es halb drei Uhr geworden; so wurde denn die Advokatenordnung, über welche ebenfalls bereits ein Kommissionsbericht vorlag, für ein andermal vertagt.

Aus den Kommissionen.

16. November.

I. Steuerkommission.

Zuvörderst wurde die Institution der Steuermandipulanten erörtert, welche Letzteren laut der Vorlage vom Steuerinspektor für solche Gemeinden ernannt werden sollen, deren Vorstand die Steueragenten zu versehen nicht befähigt ist. Es wurde ein Antrag Paczolay's angenommen, wonach das Ganze in Schweben bleiben solle, bis die Steueragenten präzis festgestellt sind.

Nun sollte über die Steuereintreibung verhandelt werden. Die Verhandlung wurde jedoch vertagt, weil Tiska einen Antrag unterbreitete, der lithographirt und unter die Kommissionsmitglieder vertheilt werden soll. Dieser Antrag geht von folgenden Gesichtspunkten aus: 1. Daß zur großen Strenge vor Allem wohlfeiles Geld erforderlich wäre; da wir aber nichts thun, um dem Steuerzahler solches zugänglich zu machen, darf die Strenge nicht übertrieben werden. 2. Es müßte durch Gewährung von Vortheilen auf eine pünktlichere Steuerzahlung hingewirkt werden. 3. Die Anwendung der vollen Strenge wäre in je en Zeitabschnitten obligatorisch anzuordnen, wann die Möglichkeit des Zahlens am ehesten vorhanden ist, d. h. wenn der größte Theil der Bevölkerung Einnahmen hat, also in der zweiten Hälfte des 3. und 4. Quartals. 4. Die Verantwortlichkeit muß darauf beschränkt werden, daß die nicht eingegangene Steuer auf Kosten der Gemeinde eingetrieben werde; es dürfen aber nicht diejenigen, welche ihre Steuer bezahlt haben, schließlich auch noch für diejenigen zahlen müssen, die nicht gezahlt haben.

Es wurden mithin die bezüglichlichen Paragraphen in Schweben belassen und dann die Paragraphen 101 bis 130 ohne wesentliche Aenderung angenommen.

II. Finanzanschluß.

Da das Budget des Ministers des Innern bis Mittwoch suspendirt wurde, so nahm der Ausschuß heute das Justizbudget in Verhandlung. Das Referat führte Ludwig Horváth, der bei jedem Titel Ersparnisse beantragte, die auch größtentheils angenommen wurden. Namentlich wurde das Konzeptpersonale erheblich reduziert.

Noch vor der Verhandlung des Justizbudgets machte Trefort dem Ausschusse die von diesem sehr beifällig aufgenommene Mittheilung, daß es ihm gelungen sei, in dem Posten für Schulinspektoren 37,000 Gulden zu streichen.

Zur Tagesgeschichte.

Arnim ist wieder in Freiheit. Die Rathskammer des Berliner Stadtgerichtes scheint es für nothwendig gefunden zu haben, ihren Ruf ein klein wenig zu rehabilitiren, und sie hat demgemäß am letzten Samstag die von der Polizei im Verein mit dem Untersuchungsrichter augenscheinlich über Antrieb des auswärtigen Amtes in Szene gesetzte Maßregel aufgehoben und rückgängig gemacht. Nur Hausarrest wurde dem Grafen Arnim auferlegt, eine um so überflüssigere Maßregel, als der Ge-

Doch Dich, Kossuth, Dich, den Propheten  
Der Freiheit, für den Alle beten,  
Von Gott Du stets geleitet seiest:  
Dein hartt das Land, daß Du's befreiest!"

Nun kämpfte Beifall mit Mißfallen,  
Doch Romhányi erhebt sich kühn:  
Mit Hornesblick und bleichem Antlit  
Tritt er vor seinen Gegner hin:  
Woju uns täuschen noch zur Stunde?  
Bezahlt wir's doch immer haar!  
Uns richtet dieser Geist zu Grunde,  
Behüt' uns Gott vor neu'r Gefahr.  
Besiegt hat uns nicht der Verrath;  
Der unser Heer befehligt hat,  
War seines Landes treuer Sohn;  
Doch Lorbeer ward ihm nicht zum Lohn.

Wie oft riß er mit sich zum Siege  
Des Land's dreifarbiges Banner!  
Und er häüt' es verkauft? . . . Ich kriege,  
Bei Gott! kein rechtes Wort hiesfür.  
O Schmach, daß jetzt wir noch so sagen,  
Und uns'ren Ruhm zertreten; Schmach!  
Daß wir, was wahr, zu sehen zagen,  
Noch immer träumen, ob'schon wach.  
Mein Feldherr war er, treu geliebten  
Bin ich ihm, wo ich lernte lieben  
Das Vaterland inmitten Kampf  
Und Sturm und Noth und Pulverdampf.

Ich socht bei ihm; im Schlachtenlärm  
Scheiterte seine Stirne sich,  
Und sein geheimes, düßres Härmen,  
Das sonst sein Herz erfüllte, wich.  
Die Heimath liebt er stumm und warm,  
Bergweiselnd an der Zukunft doch,  
Und kommt' sie retten nicht sein Arm,  
So rettet er die Ehre noch.  
Und sollen wir die seine nun  
Ihm rauben durch verleumdrißch' Thun?  
Geb' Niemand dem Verrath die Schuld  
Und tragen wir es mit Geduld.

Der Dichter erzählt nun, wie die Gesellschaft sich hierauf  
in zwei Parteien theilt, die sich darüber nicht klar werden  
können, wer das Vaterland zu Grunde gerichtet, ob Görgei,  
ob Kossuth?

Wie hoch wird Kossuth doch gepriesen,  
Umhüllt mit abgöttischem Glanz,  
Und immerfort wird es bewiesen,  
Daß Görgei sei ein Teufel ganz.  
Und umgekehrt die alte Märe:  
Was hätte dieser nicht gethan,  
Wenn Jener nicht gewesen wäre —  
Mit „W e n n“ bedeckt leicht Alles man.  
Ihr wißt all' dies aus Konventikeln,  
Aus Büchern und aus Zeitartikeln.  
Es tobt noch stets der alte Zwist,  
Der durch kein Lied zu end'gen ist.

Doch klingt manchmal auf meinen Saiten  
Ein traur'ger Ton. Warum gedämpft?  
Wenn auch umsonst des Liebes Streiten,  
Das um ein freundlich Echo kämpft.  
So es im Glücke, möchte bauen  
Das Volk gern einen Oben sich,  
Dem will es glauben, dem vertrauen,  
In ihm verehrt's das eig'ne Ich.  
Von Mißgeschick dann heimgesucht,  
Hält's doch den Gözen stets für groß,  
Doch einen Sündenbock es sucht —  
Das ist Kossuth's und Görgei's Loos.

Als Menschen irten Beide eben  
Auf ihrer hochherhab'nen Bahn.  
Doch fühlt das nationale Leben  
Noch jetzt, was Gutes sie gethan.  
Daß Alles nicht ging aus den Fugen,  
Daß wir zwei Schrecknisse ertrugen,  
Daß siegend und besiegt auch schon  
Noch größer wurde die Nation:  
Wir danken's Kossuth Jenerrede,  
Wir danken's Görgei's starkem Schwert.  
Von Sündenbock und Göß' der Fehde  
Zu troh sei mir die Wahrheit werth.

Der Du befreiest, was leibigen,  
Der neue Gesetze Du errangst,  
Nicht Kleinmuth in Gefahr thatst zeigen,  
Der den des Volkes Du bezwangst,  
Damit es, schonend nicht des Blutes,  
Vertheid'ge seine Schätze all'  
Im Kampf für's Höchste seines Gutes  
Nicht feige sei, nicht feig im Fall;  
Hiesfür soll preisen Dich mein Lied,  
Daß Deine Schwächen Dir verzeiht,  
Dein eitel träumerdes Gemüth  
Und Deine gläub'ge Eitelkeit.

Doch Dich, getretenen Feldern, schmähem,  
Für die geopfert Du als Mann!  
Doch wird das Fieber einst vergehen  
Und was Du warst, erkennt man dann.  
Des Volkes Eitelkeit geopfert,  
Hast Du gebildet — dulde zu;  
Mög' das Bewußtsein Trost Dir reichen,  
Daß nicht vergebens wirktest Du.  
Was Du erkämpft in Mannerschlacht,  
Du hast es der Nation vermachet  
Und unverlöschlich ist der Ruhm  
Von Deinem hehren Heldenthum. . .

Wie wir sehen, hat Gyulai, dem man eine berech-  
tigte Eigenart und das Recht auf ein selbständiges Ur-  
theil gewiß nicht absprechen wird, den Muth der Ueber-  
zeugung. Er sagt es frei und unumwunden heraus, was  
er von dem sogenannten Verrathe Görgei's hält und was  
seine Ansicht über die Vergötterung Kossuth's sei. Es er-  
leidet keinen Zweifel, daß diese Orientierung zu Gun-  
sten eines von einem Theile der öffentlichen Meinung  
verurtheilten Mannes großes Aufsehen hervorrufen wird. Denn  
Benige gibt es, die der Einsicht hulbigen, daß das Urtheil  
über Görgei der vorurtheilsfreien Geschichtschreibung an-  
heimzustellen ist und daß man Geschichte nicht in Pam-  
phleten, nicht in der Weinstube und nicht durch Ragen-  
musiken macht.

fundheitszustand des Grafen ihm kaum gestattet, sein Haus zu verlassen. Wie jedoch aus Berlin verlautet, soll die Freilassung auf Intervention des Kronprinzen erfolgt sein, dem offenbar die systematisch betriebene Gehe gegen Arnim bereits zu arg war. — Der Berliner Korrespondent eines polnischen Blattes theilt die Entstehungsgeschichte von Bismarck's Haß gegen Arnim in einer pikanten Geschichte mit, welche wir in Nachstehendem folgen lassen:

„Vor weniger als fünfzehn Monaten kam von der Pariser Botschaft ein Courier mit Briefschaften in das Ministerium des Aeußern nach Berlin. Darunter befand sich auch ein an den Kaiser gerichtetes Schreiben, dessen Adresse von Arnim's eigener Hand geschrieben war, und das aus Versehen oder in Folge einer wunderbaren Fügung, an denen die Vergangenheit Bismarck's so reich ist, unter jene Sendung gerathen war, statt direkt an den Kaiser befördert zu werden. Bismarck beförderte den Brief persönlich an seine Adresse. Kaiser Wilhelm übernahm den Brief und las ihn für sich, aber in Gegenwart des Reichskanzlers; da fragte Bismarck in seiner bekannten rücksichtslosen Art mißtrauisch: „Darf der Kanzler wissen, was der Pariser Botschafter Em. Majestät zu berichten für nöthig fand?“ — „Privatangelegenheiten“, erwiderte der Kaiser lakonisch. Von diesem Augenblicke begann — so behauptet der Korrespondent — die Feinde zwischen Kanzler und Botschafter.“

Im Lager der Bonapartisten häuft sich Spaltung auf Spaltung. Rouher ist von der Erbkaiserin vor den Kopf gestoßen worden, da Madame Eugenie es für gut befunden hat, dem General Fleury die Leitung der Bonapartisten zu übertragen. Rouher will sich daher vom politischen Leben ganz zurückziehen.

Die Prinzen von Orleans sind um ihren Selbst besorgt und fürchten, daß ihre fetten Güter, welche Louis Napoleon konfisziert und die Nationalversammlung von Bordeaux ihnen zurückgestellt hatte, ihnen bei einer bonapartistischen oder legitimistischen Restauration wieder entzogen werden könnten. Kluge und wirthschaftliche Männer, wie der Herzog von Nemours und der Graf von Paris schon sind, haben sie daher, um allen Eventualitäten vorzubeugen, auf ihr Grundeigenthum bei dem Crédit Foncier sechs Millionen aufgenommen und durch Hypotheken bedecken lassen. Sie scheinen dem Septennat nicht mehr zu trauen und bereiten sich vor, zur rechten Zeit das sinkende Schiff zu verlassen.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Menigkeiten.

Budapest, 16. November.

**Sturmpetition gegen das Spital im Arbeits-hause.** Bekanntlich hat der Municipalausschuß auf dringendes Ersuchen des Spitaldirektors Dr. Gebhard seine Zustimmung dazu gegeben, daß das aufgelassene alte Arbeits-haus auf der Kerepeserstraße für ein Spital adaptirt werde. Gegen diese Verfügung haben nun die Hausbesitzer und Bewohner jener Gegend eine Petition an den Municipalausschuß gerichtet, in welcher auf die Gefahren hingewiesen wird, welche jener Gegend durch die Etablierung eines zweiten Spitals drohen.

**Die neuen städtischen Regaltarife.** Die Finanz- und Wirthschaftskommission hat bezüglich der Regalgebühren für die Branntweinschänken Folgendes festgestellt:

Die unbeschränkten Branntweinschänken (große Geschäfte) bezahlen jährlich eine Regalsteuer von 300 fl. Die Zahl solcher Schänken ist für jeden Bezirk fixirt und darf nicht überschritten werden. In der Nähe von Kirchen und Schulen können sie in der Distanz von mindestens 50 Klaftern gebaut werden. Der Wechsel der Schanklokale im Bezirk ist gestattet, doch ist dies dem Bezirksvorstande anzu-melden. Der Uebergang in einen anderen Bezirk bedarf der Magistratsgenehmigung. Kleinere Branntweinschäfte, als Greiskler u. dergl., bezahlen nach drei Klassen eine Regal-steuer von 60 fl., 40 fl. und 20 fl.; Kaffeehäuser 100 fl., 80 fl. und 60 fl. Branntweinschänken müssen im Sommer um 10, im Winter um 9 Uhr Abends geschlossen werden.

**Petroleumkeller im Freien.** Nach den bestehen-den Vorschriften müssen größere Petroleumvorräthe in hiezigen erbauten Lokalitäten außerhalb der Stadt gehalten werden. Der Großhändler W. Radler bittet nun um die Konzession, solche Lagerstätten an der äußeren Kerepeser-straße errichten zu dürfen. Das Ingenieuramt plaidirt für die Gegend zwischen dem Friedhof und der Steinbrucher Mauth. Die Wirthschaftskommission verlangt zur besseren Orientirung die Vorlage des Situationsplanes.

**Die provisorische Wasserleitung für den ersten Bezirk.** In der jüngsten Sitzung des Bauraths wurde das von der Stadtgemeinde vorgelegte Projekt einer provisorischen Wasserleitung für den ersten Bezirk ein-gehend geprüft, wobei sich herausstellte, daß der in der Festung befindliche alte Thurm (sonkatorony) als Wasser-Reservoir kaum zu benützen sein wird, da derselbe so moßig und haufällig ist, daß die Wände und Mauern weder einem Seitendrucke widerstehen, noch eine entsprechende Last ertragen können. Es müßte demzufolge in dem Thurme ein Reservoir aus Eisen hergestellt werden, was einen Kostenaufwand von beiläufig 25,000 fl.

verursachen würde. Wenn man hiezu die Kosten der Ein-richtung mit 2000 fl., die Röhrenlegung mit 49,362 fl. und der Pumpmaschine mit 6391 fl. rechnet, so würde die pro-visorische Wasserleitung 83,000 fl. und mit einem spezzen-tigen Zuschlag wegen der Schwierigkeit der Röhrenlegung in runder Summe 85,000 fl. kosten. Gegen diesen Plan mußte sich der Baurath umfomehr aussprechen, da das im alten Thurm hergestellte Reservoir weder die nöthige Höhe, noch den nöthigen Fassungsraum hätte, in den Rahmen einer allgemeinen Wasserleitung nie eingefügt werden könnte, in demselben das Wasser zur Sommerzeit warm werden, zur Winterzeit eventuell frieren könnte und weil es an und für sich nicht rätzlich erscheint, ein Wasser-Re-servoir in die unmittelbare Nähe bewohnter Häuser zu stel-len. Nachdem laut den vorgenommenen Berechnungen ein dergleichen Zweck entsprechend, von all' den oben erwähn-ten Uebelständen freies Reservoir auf dem Bloßberge, im Steinbrucher, um circa 10,000 fl., also um 14,000 fl. billiger hergestellt werden kann, wird die Stadtbehörde aufge-fordert, auf Grund der mitzutheilenden Daten den Plan einer Wasserleitung für den I. Bezirk mit einem Reservoir auf dem Bloßberge ehestens vorzulegen und hiebei darauf Rück-sicht zu nehmen, daß das Reservoir in solcher Größe angelegt werde, um die ganze Kraft der Pumpmaschinen auszunützen und einen je größeren Theil des Bezirkes mit Wasser versehen zu können.

**Baugründe für das neue Militärspital.** Im Einvernehmen mit der Militärbehörde wurde für den Bau eines ständigen Militärspitals ein Terrain abseits der äußeren Uellnerstraße im Umfange von 16 Joch in Aussicht ge-nommen und wird dasselbe dem Militärärar um 4 fl. per Quadratklaster überlassen. Die Zuweisung einer Grundfläche für den Bau einer Fußwagenskaserne bleibt vorläufig eine offene Frage, nachdem diese mit der Auflassung des Neu-gebäudes im Zusammenhange steht.

**Kommunales.** Für die am Mittwoch, 18. d. M., stattfindende Generalversammlung des hauptstädtischen Mu-nicipalausschusses sind folgende Gegenstände auf der Tages-or-dnung: Verpachtung städtischer Ackergründe. Ministerial-Erlaß über die Organisirung des Waisensinns. Unterstützung der Volksküchen. Bericht der Handels-Enquetekommission wegen Modifikation der Gefällentarife und der neuen Steuer-gesetzvorlagen. Petition gegen den fünfprozentigen Steuerzu-schlag und die Einhebungsmodalitäten der Steuer. Regelung der Regalgebühren. Vorlage über die Nothstandsarbeiten. Sicherstellung des Bedarfs an Granitwürfeln. Regulirung des Stadttheiles zwischen der Zweimöhrengasse, Wäzner-straße und Landongasse, mehrerer Hausstellen auf der Ra-dialstraße, dann der Allianzgasse und Umgebung. Herab-setzung des Gaspreises. Herstellung der Straße von der Do-rothoegasse bis zur Kettenbrücke. Genehmigung der Pläne für die Zufahrten der neuen Brücke an der Margarethen-insel. Vermehrung des Wachpersonal im Arbeitshause. Entferrnung der Schießstätte. Erhöhung der Friedhofsgelüb-ten. Nekurie des Georg Lee und Joseph Winkler. Statuten über die öffentliche Reinlichkeit und die Lohnfuhrwerke.

**Unterstützungsgesuche.** Ueber Einschreiten des Vereins zur Bildung des Sektellervolkes wird die Hauptstadt mit der Widmung von 100 fl. in die Reihe der gründenden Mitglieder dieses Vereins treten. Das Gesuch des Frauen-Bildungsvereins um eine jährliche Unterstützung von 2000 fl. für Miete wurde jener Kommission zugewiesen, welche eben mit der Inspizirung der verschiedenen Anstalten beschäftigt ist, denen die Stadt eine Subvention gibt, und welche diese ansprechen.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. November.

**Hof- und Personalnachrichten.** Der Hof wird erst nach den Weihnachtsfeiertagen von Gödöllö in die Ofner Burg übersiedeln. — Erzherzog Karl Ferdinand hat nach dem vorliegenden, vom 14. November datirten Bulletin die Nacht vom 13. zum 14. sehr unruhig und unter häufigen Schmerzanfällen verbracht; erst gegen Mor-gen trat etwas Schlaf ein. — Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Julius Andrassy, ist gestern von Terebes hier angekommen. — Fräulein Ida Ferenczy, die Vor-leserin Ihrer Majestät der Königin, hat dieser Tage ihren Vater und ihre Verwandten in Reckemet besucht und da-selbst mehrere Tage zugebracht. — Frau Ludwig Kempe-ler, geb. Baronin Franziska Wittorf, ist am 14. d. M. im 74. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben. Das Be-gräbniß findet am 17. d. M., 4 Uhr Nachmittags, statt. — Der weltbekannte Buchhändler H. W. Brochhaus ist in Leipzig in der Nacht auf den 15. d. M. gestorben.

**Die Witwe Pölsenbergs,** eines der dreizehn Arader Märtyrer, ist gestern Nachmittags im Ofner Militär-Friedhofe zur Ruhe bestattet worden. Paula Pölsenberg, geb. Kafovska, war am 13. d. M. nach langwieriger, schmerzlicher Krankheit im 53. Lebensjahre verschieden.

**Ueber den Honvédlieutenant Zubovics** schreibt man einem ungarischen Blatte aus Paris, 12. November: „Zubovics erfreut sich in der französischen Haupt-stadt der schmeichelhaftesten Auszeichnungen. Gestern empfing ihn Marschall Mac Mahon mit großer Freundlichkeit, heute fand ihn zu Ehren ein Banket im Grand Hotel statt. Die Königin von England ließ Zubovics auf dem Wege der Gesandtschaft gratuliren, desgleichen der König von Däne-mark auf telegraphischem Wege, wie auch sämtliche Sport-vereine des deutschen Reiches. Nur die Budapester Sportwelt hat seiner vergessen. Doch sind aus Ungarn viele Glückwünsche angelangt, und besonders freute sich Zubovics eines Großwardeiner Telegrammes. Zubovics ist 28 Jahre alt und im Neograder Komitat ge-boren, doch lebte er seit seiner Kindheit in Jazggen und Rumänien. Als Lieutenant gehört er zum Szegediner Be-zirke, doch ist er seit einem Jahre auf Urlaub. Als Reiter hatte er schon einige Unfälle. In der Reckemet'er Equita-tion schlug ihm ein Pferd drei Rippen ein und in Beszteref traf ihn ein Pferdehuf so unglücklich am rechten Fuß, daß der Letztere seither in eisernen Schienen stecken muß. Zubovics kam heuer im Mai aus Kairo mit General Klauka, der sich ebenfalls hier aufhält, nach Europa. Er ist der Se-

cretär des Ober Pascha's und kehrt wieder nach Egypten zurück. In Kairo soll er auch für Rothschild arabische Pferde ein-kaufen. Zubovics spricht außer den ungarischen Landes-sprachen deutsch, französisch, englisch, italienisch, spanisch und arabisch.“

**Der Direktionsrath für Volksküchen** hat gestern Vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitze des Ober-bürgermeisters Rath eine Berathung in Angelegenheit der Volksküchen abgehalten. Der Oberbürgermeister machte vor-Allen die Mittheilung, daß der Magistrat die Vorlage des Fünfundzwanziger-Ausschusses genehmigend erledigt habe. Die städtischen Gebäude, in welchen die Volksküchen unter-gebracht werden sollen, werden demnach für diesen Zweck überlassen; die Bezirksvorstände wurden zur Unterstüzung des Direktionsraths autorisirt; in Angelegenheit der Samm-lungen und des von der Stadt zu votirenden Geldbeitrags zur Errichtung von Volksküchen wird der Magistrat zur Repräsentanz am nächsten Mittwoch eine Vorlage unter-breiten. Vor Einleitung der allgemeinen Sammlungen wird natürlich die Genehmigung derselben durch den Mu-nicipalausschuß abgewartet. Doch sind die Subscriptions-bögen bereits fertig, um sofort ausgegeben zu werden. Die bisher eingelaufenen Spenden: 2000 fl. von den Friedr. Hoffmann'schen Erben, 100 fl. von Herrn Jul. Wolfner und 25 fl. als erste Rate der Spende des Herrn M. L. Leitner wurden dem Kassier, Herrn Georg Szupa, einge-händigt. Morgen, Dienstag, werden die Wohlthätigkeits-vereine in der Volksküchen-Angelegenheit eine Konferenz abhalten. Der Oberbürgermeister theilte noch mit, daß Frau Herzberg zwei Lokalitäten in ihrem Hause, Rosoffärg-asse Nr. 30, zur Unterbringung einer Volksküche zur Ver-fügung gestellt habe. Auch in ihrem Hause am neuen Markt-platz hat Frau Herzberg zu demselben humanitären Zwecke die nöthigen Lokalitäten bis zum Frühjahr zur Verfügung gestellt. — Die übrigen Angelegenheiten, welche der Di-rektionsrath in den Kreis seiner Berathungen zog, be-ziehen sich auf die interne Organisation der Volksküchen.

**Im Interesse des hauptstädtischen Poli-zeigefängnisses** hat der Minister des Innern an die hauptstädtische Polizei eine strenge Verordnng zur Re-gelung des Gefängniß-Sanitätswesens erlassen. Im Sinne dieses Erlasses sind die Bezirks-Stadthauptmannschaften verpflichtet, sich von dem Gesundheitszustand eines jeden de-tenirten Individuums genaue Kenntniß zu verschaffen. Zur Verbesserung und Einrichtung der Amtszustand ist eine beträchtliche Summe bewilligt, über deren Verwendung der neue Polizeirath verfügen wird. Dieser Rath besteht unter dem Präsidium des Oberstadthauptmanns aus den Di-stricts-Stadthauptmännern und ist berufen, alle prinzipiellen Fragen zu erledigen.

**Wahlen der israelitischen Kultusgemeinde.** Gestern haben die Vorstands- und Ausschußwahlen der hauptstädtischen israelitischen Kultusgemeinde stattgefunden. Zum Präses wurde mit überwiegender Mehrheit Herr Arnim Reuweit gewählt. Derselbe wurde durch eine Deputation von der auf ihn gefallenen Wahl verständig, worauf er im Berathungssaale erschien und in einigen, mit großem Beifall aufgenommenen Worten für die Auszeichnung dankte, deren er theilhaftig geworden. Die Namen der übrigen Funktionäre und der fünfundvierzig Ausschußmitglieder sind wir nicht in der Lage, mitzuthellen. Wir haben uns dies-bezüglich an ein Mitglied der ausgesendeten Strutin-kommission gewendet, und trotzdem letztere ihre Arbeiten gleich nach vollzogener Wahl beendet, glaubt man eigen-thümlicher Weise dennoch, aus den Ergebnissen der Wahl ein Geheimniß machen zu sollen. Es ist dies ein unter allen Umständen tadelnswerthes Vorgehen.

**Sträfliche Nachlässigkeit.** „Egyetértés“ schreibt: In der Hauptstadt grassiren, wie der Sanitätsbericht Feder-mann überzeugen kann, die Blattern in großem Maße. Von Tag zu Tag nimmt die Krankheit erschrecklichere Di-mensionen an. Angesichts dieser Zustände wird von allen Seiten die berechtigte Klage erhoben, daß in der ganzen Stadt kein Impfstoff zu haben sei. Wir wissen nicht, wessen Schuld dies ist, doch verräth dieser Vorgang sträf-liche Nachlässigkeit, welche die schärfste Rüge verdient.

**Eine Volksversammlung** in Angelegenheit der Steuer-vorlagen hatte der Centraloppositionsklub für gestern in das Hotel „Hungaria“ einbeufen. Die Versammlung konnte indessen nicht stattfinden, da Herr Simonyi plötzlich erkrankt war und nicht erscheinen konnte.

**Die Truppen der hauptstädtischen Garnison** haben von der Propeller-Unternehmung die Begünstigung erhalten, zu ermäßigtem Preise (1/2 Kreuzer für die Mann-schaft, 2 Kreuzer für die Unteroffiziere) die Propeller zur Ueberfahrt von Pest nach Ofen zum Bloßbade zu benützen.

**Der Maskenball zu Gunsten der Volks-küchen,** welchen der Redoutenpächter Herr Fr. Schaller am 25. d. M. veranstaltet, erfreut sich der lebhaftesten Theil-nahme und dürfte auch in pecuniärer Hinsicht um so er-folgreicher sein, als sowohl die unentgeltliche Mitwirkung beider Regimentskapellen Mollinary und Baron Ajroldi, wie auch die der beliebten ungarischen Nationalmusik des Herrn Rác Bal zugesichert wurde.

**Eine Schneiderversammlung** hat gestern, Sonntag, im Beleznyagarten mit theilweise stürmischem Ver-lauf stattgefunden. Hauptgegenstand der Berathung war der Umstand, daß von dem Schneidervereine nahezu dritthalb-tausend Wanderbücher und sonstige wichtige Dokumente zu-rückbehalten, und unter dem Vorwande, daß darauf noch Vereinsschulden haften, nicht früher ausgeliefert werden, bis nicht bestimmte Gebühren dafür entrichtet sind. — Die Ver-sammlung wählte ein aus den Herren Grünfeld, Friedr.

mann und Lufaczky bestehendes Komitee, welches mit der Einleitung des Prozesses gegen den Schneiderverein betraut ist. Die kompetente Behörde wird wegen unentgeltlicher Herausgabe der zweitausendfünfhundert Wanderbücher sofort ersucht werden.

\* Störung der Kommunikation. Zwischen der Kettenbrücke und der Tunnelbahn fährt man trotz des vorzüglichen Holzpflasters täglich einige Male beladene Frachtwagen stehen, welche die Kommunikation hemmen, da die Pferde die ihnen aufgebürdete Last unmöglich fortbringen können. So viel uns bekannt ist, besteht schon seit mehreren Jahren eine Verordnung, laut welcher die Kutscher überladener Wagen durch Abladung eines Theiles der Fracht die Last zu erleichtern haben und außerdem auch einer Strafe verfallen. Es wäre im Interesse der Kommunikation wünschenswerth, wenn die Behörde diese Verordnung den untern Kutschern in Erinnerung brächte.

\* Verkehrsstörung. Wegen großen Schneefalles mußte der Frachtenverkehr auf der Strecke Neufeld bis Kaniža der Südbahn eingestellt werden. Auf der ungarischen Strecke Karlsbad-Fiume ist in Folge Schneefalles der gesammte Verkehr unterbrochen.

\* Eine merkwürdige Operation, welche in ärztlichen Kreisen jedenfalls hervorragendes Interesse für sich in Anspruch nehmen darf, ist, wie man uns berichtet, im hiesigen Rochusspital dem Herrn Professor Lumnitzer gelungen. Der Fall wird uns vom wissenschaftlichen Standpunkte in folgender Weise dargestellt: Anna B\* aus Graz hatte eine Ovarialcyste. Bei diesem Uebel nimmt der Unterleib durch die im Hohlraum der Geschwulst angesammelte Flüssigkeit enorme Dimensionen an, in Folge dessen das Athmen sehr erschwert und jede freie Bewegung behindert ist. Bei der Abzupfung einer solchen Geschwulst sammelt sich nun in der Regel sehr rasch die Flüssigkeit von Neuem an, und wird die Prozedur mehrmals wiederholt, so erliegen die Patienten wohl auch den damit verbundenen Leiden. Eine Radikalkur besteht nun allerdings in der vollständigen Entfernung des Neugebildes, doch nur Fachleute wissen zu beurtheilen, wie schwierig und gefahrvoll eine solche Operation ist. Professor Lumnitzer entschloß sich, die Operation vorzunehmen. Es mußte zu diesem Zwecke eine acht Zoll lange Bauchwunde gemacht werden. Die abgelaufene Flüssigkeit wog 20 Pfund. Der Operirten wurde die sorgsamste Pflege zu Theil, sie erhielt ein besonderes Zimmer, eine eigene Wärterin und die Theilnahme ihres Operateurs ging soweit, daß er ihr die Speisen aus der eigenen Küche schickte. Nun ist die Patientin soweit geheilt, daß sie heute bereits das Spital verlassen kann. Die hier registrirte ist die dritte derartige Operation, welche in Ungarn vorgenommen und vom Erfolge gekrönt wurde. Die beiden ersten wurden von weil. Professor Balassa und Darányi vollzogen. Herr Professor Lumnitzer hat jedenfalls Ursache, auf den seltenen Erfolg stolz zu sein.

\* Der Landesverein der ungarischen Hausfrauen, der eine der zu errichtenden acht Volksküchen auf sich genommen hat, ersucht die Damen, die sich an diesem humanen Werke betheiligen möchten, und die in der Gegend der Volksküche (obere Waiknerstraße) wohnen, sich diesbezüglich bei der Wittwe Johanna Damjanich (Seminarstraße 1) bis zum 25. d. M. mündlich oder schriftlich zu erklären. Derselbe Verein hat in seiner letzten Monatsversammlung, die Aufnahme mehrerer angemeldeter Waisensmädchen vorgemerkt; ferner wurden die Spenden des Herrn Gregor Balla, der Frau Witwe Balla, des Fräulein Brückler, des Herrn Posner und des Herrn Giróthy mit Dank angenommen. Beschlossen wurde, eine Jahresausstellung und am zweiten Faschingssonntag einen Ball (mit großartigen Ueberraschungen) abzuhalten. — Die Baukommission hat sich konstituiert und hat Fachmänner ihren Beratungen beigegeben. Die Oberaufsicht über die Volksküche wird Frau Damjanich, das äußere Kuratorium Frau Cornelia Rupprecht-Demidoff, das innere Kuratorium Frau Adolph Rohm übernehmen.

\* Kühner Einbruchdiebstahl. In der Dreitrommelgasse Nr. 67 befindet sich ein, einem Herrn Adermann gehöriges, zur „rothen Fahne“ benanntes Gasthaus. In demselben wurde gestern, als an einem Sonntage, ein sogenannter „Partei-Abend“ abgehalten, und verweilten die Gäste bis nach Mitternacht in dem Lokale. Als die Gäste auseinander gegangen waren, begab sich das Adermann'sche Ehepaar um circa 1 Uhr in seiner Wohnung im ersten Stocke zur Ruhe. Das am Tage gelöste Geld wurde in den Schrank, eine goldene Uhr sammt Kette auf einen neben dem Bette stehenden Stuhl gelegt, und die Thüre sodann geschlossen. Bald lag Alles im tiefsten Schlafe. Kurz nach 1 Uhr kletterte ein Dieb von der Lindengasse über die zwei Mäster hohe, den Hof nach dieser Seite hin abgrenzende Mauer und versuchte vorerst die Thüre des Speisezimmers zu öffnen, dann einen Fleischladen zu öffnen, und als er dies nicht im Stande war, schlich er sich über die Treppe in den Gang. Dort drückte er mit einem Rothflumpfen die Doppelfenster im Vorzimmer Adermann's ein, und lag durch dieselben in das Gemach. Um nun an kein Möbel zu stoßen, zündete er ein Reibhölzchen an, und paffirte auf diese Weise, ohne ein Geräusch zu verursachen, die daselbst schlafenden Kinder. Er durchschritt das nächste Zimmer, und da hier alle Schränke versperrt waren, drang er in das Schlafgemach, in dem sich zwei Schränke befanden, in welchen Gold- und Silbergeräthe aufbewahrt waren. Der Dieb mußte sich da nicht zurechtfinden, und um sich zu orientiren, blieb er eine Weile stehen, horchte, ob er nicht Gefahr laufe, entdeckte zu werden, und als er sich sicher fühlte, zündete er nach einander vier Streichhölzchen an. Letztere öffneten er den Kasten, in welchem sich das Geld befand, und hatte die Vermuthung, der Briestafel hundert- und fünfzig Gulden zu entnehmen und die leere Briestafel wieder an Ort und Stelle zurückzulegen. Hierauf nahm er die Uhr sammt Kette und trat den Rückzug an. Im Vorzimmer bemächtigte er sich noch zweier Pöster. Er

sperrte hierauf die Küchentüre auf und machte sich über die Hofmauer davon. Von den Kindern Adermann's war ein sechs Jahre altes Söhnchen deselben wach, als der Dieb zum Fenster hereinstieg, doch wagte das Kind nicht, nach Hilfe zu rufen. Beim Scheine des Reibhölzchens sah der Knabe, daß der Strich mittelgroß war und einen Vollbart trug. Den im Hofe aufgefundenen Fußspuren zufolge war der Dieb bloßfüßig. Die umfassendsten Recherchen sind bereits eingeleitet worden.

\* Pflüggige Exzedenten. Die nächst den Rastbrennereien arbeitenden Italiener pflegen häufig bei Maria-Ciegel auf hauptstädtisches Gebiet zu kommen, um zu exzediren. Sobald aber die Sicherheitsorgane in Sicht kommen, ergreifen sie rasch die Flucht nach dem Komitatsgebiet, wohin sie nicht verfolgt werden können. Samstag Abends wurden jedoch diese Grenzverhältnisse nicht berücksichtigt und wurde eine Truppe solcher Exzedenten auch auf dem Komitatsgebiet verfolgt und verhaftet. Da die Verhafteten gar keine Ausweise besaßen, so wurden dieselben behufs ihrer Legitimation heute dem italienischen Konsul vorgeführt, wonach die weiteren Polizeimaßregeln gegen die Verhafteten veranlaßt werden.

\* Explosionen. Man schreibt der „Sermannstädter Ztg.“ aus Karlsburg, 12 November: Gestern Nachmittags um 3 Uhr explodirte in der bei Risfalud befindlichen Pulvermühle ein ziemliches Quantum von Pulver und zerstörte die Mühle zum größten Theile; die Reste brannten nieder. Leider fielen mehrere Menschenleben dieser Explosion zum Opfer. Drei Arbeiter wurden getödtet und drei sind schwer verwundet. Vor fünf Jahren war dieselbe Mühle ebenfalls durch Explosion in die Luft gesprengt worden, doch fielen damals keine Menschenopfer. — Die „Temesvárer Ztg.“ schreibt: Die hiesige Franz Josephskaserne war Mittwoch der Schauplatz eines beklagenswerthen Ereignisses. Ein in Varjas zuständiger Zugführer, Namens Stephan Müller, zu dessen Obliegenheiten auch die Aufsicht über die Munitionsvorräthe gehörte, bewahrte in einer Lade eine größere Quantität Schießbaumwolle auf. Am erwähnten Tage wollte Müller etwas aus dieser Lade herausnehmen und suchte längere Zeit in derselben herum, wobei er sich mit dem Oberkörper über das Behältniß beugte. In diesem Augenblicke explodirte die Schießwolle und verbrannte dem unglücklichen jungen Manne das Gesicht auf eine Weise, daß sich die Haut stückweise von demselben löste.

\* Ein Nazarener-Begräbniß. In Dunapentele ist dieser Tage ein der Nazarener Sekte angehöriger junger Mann gestorben, den der Hauptprophet der Nazarener, Valentin Kitzly, nach dem einfachen Ritus dieser Sekte im eigenen Hof des Verstorbenen beerdigen ließ.

\* Daß man auch aus purer Trägheit sterben könne, bewies dieser Tage der zwanzigjährige Sohn eines Temesvárer Schneiders, der gleichfalls das Handwerk seines Vaters betrieb. Vor mehreren Monaten verfiel der junge Mann in eine Art Melancholie, in Folge derer sich seiner eine vollständige Arbeitsruhe bemächtigte. Diese Trägheit wuchs von Tag zu Tag und erreichte endlich einen solchen Grad, daß man ihm in letzter Zeit sogar das Essen in den Mund stecken mußte. Vorgestern starb derselbe nun ohne jedes äußere Symptom einer Krankheit.

\* Ein schwarzes Buch. Aus Berlin wird geschrieben: Nach dem Vorgange verschiedener Korporationen hier und an anderen Orten hat auch der Verein Berliner Aerzte ein schwarzes Buch angelegt, in welches die Namen der Verklagten und namentlich der fruchtlos exekutirten Schuldner eingetragen sind. Der Einblick in den natürlich nur für den privaten und diskretesten Gebrauch bestimmten und gar nicht in die Öffentlichkeit tretenden Abdruck dieses Verzeichnisses hat ein gewisses sozial-statistisches Interesse. Man sieht heraus, daß in dem Zeitraum Juli 1873 bis Juli 1874 circa 2600 Personen in Berlin wegen Honorarschulden verklagt wurden, von denen in den meisten Fällen erst der Exekutor den Betrag eintreiben mußte. Unter denen, bei welchen die Exekution fruchtlos ausfiel, figuriren fast alle Stände. Viele darunter hätten allerdings auch unentgeltliche, durch die Stadt besorgte Pflege beanspruchen können.

\* Verbrannt. Die Gattin des röm.-kath. Lehrers in Nagy-Ecsés ging am 14. d. Mts. aus ihrem Zimmer in den Hof und schlug mit der Petroleumlampe, die sie in der Hand hielt, zufällig an die Wand an, worauf die brennende Flüssigkeit auf ihr Kleid tropfte und die arme Frau sich alsbald von einer Flammengarbe umgeben sah. Auf ihren Hilferufe eilte ihr Gatte in den Hof hinaus und übergoß sie mit einem im Vorhause stehenden Eimer Wasser, worauf aber die Flamme nur um so stärker aufloderte; als auf den Lärm die Nachbarn kamen und Hausbewohner herbeieilten und der armen Frau die Kleider vom Leibe rissen, war es zu spät, denn sie hatte bereits furchtbare Verletzungen erlitten, und verschied vier Tage darauf unter großen Leiden in der Blüthe ihrer Jahre.

Vereinsnachrichten.

(Theresienstädter Klub.) In Angelegenheit des Steuergesetzentwurfes haben die Mitglieder des „Theresienstädter Klub“ das Präsidium zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung aufgefordert. Demgemäß wird die Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung (in den Klublokalitäten Königsgasse 49) für den 17. November l. J., Abends um 6 Uhr, bestimmt. Gegenstand der Tagesordnung: Eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition gegen die neue Erwerbsteuer.

(Die Westschützengesellschaft) veranstaltet gelegentlich der feierlichen Eröffnung ihrer neu umgestalteten und renovirten Lokalitäten am 21. November l. J. ein Schützen-Ränzchen; Anfang 8 Uhr Abends.

(Die Ziegeldecker-Genossenschaft) hat im Sinne der seitens des Ministeriums genehmigten Statuten gestern, den 15. d. Mts., ihre erste Generalversammlung abgehalten, bei welcher Gelegenheit nachfolgende Funktionäre gewählt wurden: zum ersten Präses: Herr Michael Krump-

holz, zum zweiten Präses: Herr Wenzel Spera, zum Kassier: Herr Stephan Szandrosch, zum Schriftführer: Herr Anton Krumpholz; zu Ausschussmitgliedern die Herren: Joseph Gaál, Ignaz Krumpholz und Franz Sach.

Geriichtshalle.

Budapest, 16. November. (Orig. Ber.) (Verlegung der gerichtlichen Sperre.) Die vierundzwanzigjährige, aus Mtofen gebürtige Friseurin Kath. Steiner schuldete dem Geldleiher Meitner 800 Gulden, auf welche dieser bei der Schuldnerin am 13. Juli l. J. pfänden ließ. Am 1. August bezog die Steiner eine andere Wohnung, ohne die neue Adresse ihrem Gläubiger oder mindestens dem Hausmeister hinterlassen zu haben, und verkaufte noch obenrein die sequestrirten Mobilien. In der heutigen Schlussverhandlung gibt die Angeklagte an, dies nur aus Noth thun zu haben, da der Hausherr sie sonst bis zur Höhe der Miete hätte erequiren lassen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte in Folge der durch die Vertheidigung namhaft gemachten Milderungsstände nur zu einmonatlicher Haft, wogegen die Verurtheilte appellirte.

(Einer, der seinen christlichen Namen nicht beschützen will.) Hugo Mahozsek ist doch gewiß ein Name, auf dessen nationalen Klang jeder böhmische Patriot stolz sein darf, und dennoch verleugnete ihn verrätherisch der Träger desselben bereits zweimal. Als er nämlich wegen einer Kauferei vor die Gerichtsschranken gezogen wurde, nannte er sich einfach Hugo Flach; anlässlich eines anderen Erzeßes präsentirte er sich dem Richter als Hugo v. Hubert. Nun stellte sich heraus, daß Flach, alias v. Hubert kein Anderer ist, als der Matrose Mahozsek, welcher im August l. J. aus einem Schlepsschiffe seinen Kollegen Kleider und andere Werthsachen entwendet hat. Als Entschuldigung gibt Mahozsek in der heutigen Verhandlung an, daß er den Diebstahl im Zustande völliger Trunkenheit begangen.

Präsident (zum Angeklagten): Was bewog Sie dazu, Ihren Namen so oft falsch anzugeben?

Angekl.: Ich wollt' halt mit meinen christlichen Namen beschützen — 'drum, wann i was than hab', so hab' i halt an andern Namen g'sagt.

Da keine Belastungszeugen erschienen und Mahozsek seine Angabe, beim Vollzug des Diebstahls betrunken gewesen zu sein, hartnäckig aufrechterhielt, ordnete der Gerichtshof in Folge der Neupferung, daß der Diebstahl mit einem Kollegen gemeinsam verübt wurde, die fernere Untersuchung der Angelegenheit an.

Telegramme.

Brünn, 16. November. Heute wurden folgende Bulletins veröffentlicht: Im Verlaufe der Krankheit Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand haben gestern die Lähmungs-Erscheinungen zugenommen. Der hohe Kranke brachte den Tag meist bewußlos zu. Seelowitz, 15. November. — Das Bewußtsein kehrte im Laufe des gestrigen Vormittags zeitweilig zurück und der durchlauchtigste Herr Erzherzog konnte wieder etwas Nahrung zu sich nehmen. Nachts theilweise ruhiger Schlummer. Seelowitz, 16. November. Dr. Standhartner, Primararzt.

Berlin, 16. November. In der Reichstags-sitzung begann die erste Lesung des Bankgesetzes. Minister Delbrück rechtfertigt den Gesetzesentwurf, indem er die Erklärung abgab, daß das Reichskanzleramt der Kreirung der Reichsbank nicht entgegenstehe, jedoch bisher die diesbezüglichen Schwierigkeiten unlösbar waren. Minister Camphausen spricht sich im gleichen Sinne aus.

Berlin, 16. November. Der Leitartikel der heutigen „Norddeutschen Zeitung“ richtet sich gegen die Haltung der Wiener Presse in der Affaire Arnim, indem er sagt: Der Eindruck ist um so bedauerlicher, da die österreichische Presse vollkommen unabhängig ist und als Ausdruck der Stimmung der Bevölkerung gelten müsse, bei welcher darnach die früheren Vorurtheile gegen Deutschland noch vorhanden sind; dieser Rückschlag auf die Stimmung der Deutschen in Oesterreich ist ein sehr ernster; es hätten dort freundschaftliche Gesinnungen und nicht vorschnelle kränkende Vorurtheile erwartet werden dürfen.

London, 16. November. Gegenüber der von gewisser Seite versuchten Auslegung der Rede Disraeli's in Guildhall, wonach man in derselben eine Anspielung auf den Grafen Arnim sehen wollte, ist die „Times“ ermächtigt, mitzutheilen, daß Disraeli dabei des Grafen Arnim nicht gedachte und nicht gedenken konnte, da das Verfahren gegen denselben keineswegs willkürlich, sondern gesetzlich war. Die „Times“ theilt ferner mit, daß schon während des vatikanischen Konzils der englische Minister Gladstone den Erzbischof Manning auf die verderblichen Folgen der Infallibilitätsklärung aufmerksam gemacht habe.

Madrid, 16. November. Die Nachricht, daß Bazaine seine Dienste der spanischen Regierung anbiete, ist unrichtig.

London, 16. November. Die englische Bank erhöhte den Diskont von 4 auf 5 Prozent.

Wien, 16. November, 2 Uhr 10 Minuten. (S. L. u. F. u. r. e.) Kreditaktien 236.—, Anglo-Austrian 147.25, Galizier

244.—, Lombarden 136.—, Staatsbahn 303.—, Tramway 130.—, Rente 70.10, Kreditlose 166.75, 1860er Lose 109.—, 1864er 138.25, Napoleonsdor 8.89 1/2, Münzfuß 5.25, Silber 104.60, Frankfurt 92.—, London 110.25, Preussische Kassenanweisungen 1.63.—, Unionbank 120.50, Türkische 54.75, Allgemeine Baubank 33.—, Anglo-Baubank 49.—, ungar. Bodenkredit 73.75, Municipalbank 29.75.

Wien, 16. November, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundentlastung 77.75, ung. Eisenbahn-Anlehen 97.25, Salgó-Tarján 80, Anglo-Hungarian 31.—, ung. Kredit 231.—, Franco-Hungarianbank 73.50, ung. Pfandbriefe 86.75, Alfeld 137.50, Siebenbürger 134.—, ung. Nordostbahn 115.—, ung. Ostbahn 56.—, Ostbahn-Prioritäten 69.50, ung. Lose 82.—, Theißbahn 191.75.

Berlin, 16. November. (Schluß.) Galizier 110 3/8, Staatsbahn 183 1/8, Lombarden 82 3/4, Papier-Rente 64 7/16, Silber-Rente 68 3/8, Kreditlose 114, 1860er 107 1/8, 1864er 99 1/8, Wien 91 1/8, Kreditaktien 140 3/8, Rumänier 33 3/8, ung. Lose 54 1/2. — Ziemlich günstig.

Frankfurt, 16. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 107 1/2, österr. Kreditaktien 246 1/2, österr. Bankaktien 1049, österr. Staatsbahn-Aktien 20 1/2, 1860er Lose 107 1/2, 1864er Lose 172 3/4, Silber-Rente 68 3/8, Galizier 253.—, Feil. Nachbörse: Kreditaktien 145 1/2.

Paris, 16. November. (Schluß.) 3prozent. Rente 61.50, 5prozentige Rente 98.15, italienische Rente 66.90, Staatsbahn 681, Credit Mobilier 370, Lombards 305.—, — Matt.

Berlin, 16. November. (Produktengeschäft.) Weizen per November 62 Thlr., per April-Mai Reichsm. 188.—; Roggen loco 54 Thlr., per November 53 3/8, Thaler, per November-Dezember 52 7/8 Thlr., per April-Mai Reichsm. 148.50; Gerste fehlt; Hafer loco 60 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 172.50; Rüböl loco 18 1/2 Thlr., per November-Dezember 18 3/4 Thlr., per April-Mai Reichsm. 57.—, per Mai-Juni Reichsm. 58.—; Spiritus loco per November 18 Thlr. 28 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 20 Sgr., per April-Mai Reichsm. 57.40.

Paris, 16. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 54.50, per vier erste Monate 1875 53.—, per vier Monate von März 54.25; Rüböl per laufenden Monat 72.50, per Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 75.50, per vier Sommermonate 77.—; Weinöl per laufenden Monat 69.—, per Dezember 69.—, per vier erste Monate 1875 69.50; Spiritus per laufenden Monat 52.50, per Dezember 52.50, per vier erste Monate 1875 54.50. — Ruder, raffiniert 149.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 16. November. (Privat-Telegramm.) Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung und blieb die Stimmung auch Mittags auf feste Berliner Kurse bis zur Erklärung fest, später trat jedoch durch starke Realisirungen eine intensive Mißstimmung ein; österr. Kreditaktien 236, Anglo 147, allgemeine Bau auf Exekutions-Verkäufe 33, Theißbahn 191.75, ung. Nordostbahn 115, ung. Bodenkredit-Pfandbriefe 86.75, ung. Lose 82.

Budapest, 16. November.

(Die Entrepotfrage) kam in der heutigen Sitzung der zur Hebung des hauptstädtischen Handels einberufenen Enquete wieder zur Berathung und wurde über das Gutachten des jüngst delegirten Komit'es, welches das Terrain an der oberen Donau besichtigte, Bericht erstattet. Dieses Gutachten geht dahin, daß aus kommerziellen und technischen Gründen die Errichtung der Entrepots an dem oberen Donauufer vorzuschlagen und das Bodmanitzky'sche Projekt deshalb zu verwerfen sei. Sektionsrath Schnierer übergibt der Enquete zwei im vorigen Jahre an die Regierung gelangte Petitionen, worin 400 Fabrikanten und Kaufleute die Verlegung der Lagerhäuser nach der unteren Donau wünschen, deren Verlesung eine um so lebhaftere Debatte hervorruft, als darin sogar Verdächtigungen über jene Gründe, welche den größten Theil der Kaufleute veranlaßt, für das obere Donauufer zu stimmen, enthalten sind. Straffer und Vecsey verwahren sich energisch gegen dieselben und wird nach längeren Erörterungen über diese beiden Petitionen hinweg gegangen. Schnierer erklärt im Namen des Ministeriums, daß dieses wohl wisse, den Wünschen der Kaufleute mit seinem Projekte nicht vollständig zu entsprechen, es wollte jedoch die Aktivierung der Entrepots überhaupt initiiren und werde, wenn es die späteren Verhältnisse erfordern und gestatten, auch für Errichtung von Lagerhäusern in dem oberen Stadttheile bemüht sein. Diese Erklärung wirkte aber keineswegs kalmirend, indem sowohl Kochmeister als Kammermayer sich entschieden mißbilligend über das Vorgehen der Regierung aussprechen, die bei allen ihren bisherigen Maßnahmen die wirklichen Handelsinteressen nicht beachtet und mit der gewaltsamen Abdrängung des naturgemäß an der oberen Donau gelegenen Verkehrsgebietes nach dem unteren Ufer sich schwere Mißgriffe zu Schulden kommen ließ. Falsche Rücksichten für das unpraktisch situirte Zollamt und für die ungarische Staatsbahn — deren forcierte Unterstüzung selbst mit Hintansetzung der vitalsten kaufmännischen Bedürfnisse wohl bezweckt, aber nicht erreicht werden, sind die einzigen Gründe, womit die Regierung ihr Projekt zu deden im Stande ist. Nach allseitiger Wiederholung dieser so bekannten als gerechtfertigten Reklamationen wird auf Antrag Körösi's der Beschluß gefaßt, ein Gegenprojekt, welches die Erbauung der Entrepots an der oberen Donau zur Grundlage hat, auszuarbeiten und der Regierung zu unterbreiten. In das zu diesem Behufe entsendete Komit'e werden die Herren Kochmeister, Straffer, Schweiger, Kammermayer, Körösi, Veczner, Incey und Karaffiat gewählt.

(Eine ungarische Südbahn-Gesellschaft.) Die unnatürliche Zersplitterung der von der Donau nach Triume führenden Eisenbahnen wurde von jeher als das hervorragendste Hinderniß der günstigen Verkehrsentwicklung nach dieser Richtung erkannt und wiederholt sind verschiedene Kombinationen in Vorschlag gebracht worden, um bezüglich dieses Uebelstandes endgiltige Abhilfe zu treffen. Dieselbe Tendenz verfolgt ein in jüngster Zeit in Anregung gebrachtes Projekt, welches sich auf die Fusionirung sämtlicher im Südosten Ungarns gelegenen Eisenbahnen stützt, und welches sowohl bei der ungarischen Regierung, wie bei den dabei interessirten Bahngesellschaften ernsthafte Würdigung und Geneigtheit vorgedungen hat. Die Ausführung dieses wichtigen Projektes, dessen wir schon vor längerer Zeit erwähnten, bedingt eine bedeutende Finanzoperation und wird von einer mächtigen französischen Finanzgruppe, an deren Spitze Herr Frémey aus Paris steht, poussirt. Diese Fusionirung würde folgende Eisenbahnlinien umfassen: 1. Karlstadt-Triume, 2. Zákány-Agram, 3. Karlstadt-Agram, 4. Agram-Sissek, 5. Zákány-Barcs, 6. Zákány-Dombóvár-Bátaszék der Donau-Drau-Bahngesellschaft, 7. Barcs-Fünffirchen und 8. Fünffirchen-(Nefög)-Mohács der gleichnamigen Eisenbahn-Gesellschaften; somit ein ausgebautes Netz von 95 Meilen erhalten, dessen Ergänzung, wie „Schönb. Handelsb.“ mittheilt, durch verschiedene Anschluß- und Flügelbahnen gleichfalls in Aussicht genommen ist.

(Mühlenerwerb.) Das Liquidationskomit'e der Arpadmühle bietet dieses Etablissement im Insektionswege „aus freier Hand“ den Meistbietenden an; das Liquidationskomit'e der Blum'schen Dampfmühle dürfte diesen Vorgang schon in den nächsten Tagen nachahmen. Ein Bericht, das wir nur unter gebotener Reserve wiederzugeben wollen, weiß von einem französischen Konsortium zu erzählen, welches auf die zweitgenannte Mühle reflektirt. Wir messen dieser Nachricht nur sehr geringe Glaubwürdigkeit bei und glauben viel eher, daß an dem zur Einreichung der Offerten gestellten Endtermine — 20. Dezember — die von der ungarischen Kreditbank gemachten Angebote die einzigen und wohl auch die günstigsten sein dürften.

(Die Lieferungen für die Honvédarmee.) Gestern hat im Landesindustrieverein unter Theilnahme mehrerer Vertreter aus der Provinz eine Berathung über die eventuelle Beteiligung des Kleinwerbes an den Lieferungen für die Honvédarmee stattgefunden. Eine der Bedingungen des ausgeschrieben Kontraktes ist, daß sich jeder Lieferant verpflichten muß, im Bedarfsfalle das Fünffache dessen herzustellen, was er gegenwärtig zu liefern wünscht. Es wurde nun vorgeschlagen, es mögen sich im Interesse der Beteiligungen an dem vom Honvédministerium ausgeschrieben Kontrakte Lieferungsverbände konstituiren, die, aus einzelnen Kleinwerbetreibenden bestehend, es denselben ermöglichen sollen, sich an den Lieferungen für die Honvédarmee zu betheiligen. Die Idee fand Anklang; da aber die Beteiligungen der Gewerbetreibenden in der Provinz unmöglich wäre, wenn das Ministerium an der zweiten Bedingung: „Errichtung von Centralwerkstätten in der Hauptstadt behufs besserer Ueberwachung“ festhielte, so beschloß die Versammlung, in einer schriftlichen Eingabe den Honvédminister um Aufhebung dieser Bedingung für den Fall zu ersuchen, wenn die Lieferung von den unter moralischer Haftung des Landesindustrievereines zu gründenden Verbänden würde erstanden werden. Ferner wurde zum Beschluß erhoben, daß vorläufig blos für die Lieferung der Schuhwaaren und der Riemenarbeiten Verbände freit werden sollen. Die Konstituierung dieser Verbände erfolgt am nächsten Sonntag, am 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr.

(Gegen die Erwerbsteuer.) In der gestrigen Versammlung der hauptstädtischen Advokaten wurde ein von Dr. Virava verfaßter Entwurf der an den Reichstag zu richtenden Petition vorgelesen, welchem das ganze in der vorigen Versammlung entsendete Komit'e sich angeschlossen. In einer längeren Debatte wurde der Entwurf jedoch bestritten, wobei hervorgehoben wurde, daß nicht nur der Hauszins als Steuer Schlüssel, sondern der ganze für die dritte Steuerklasse projektierte Modus angegriffen werden solle. Abgeordneter Dulovits wünschte, daß die Advokaten in eine besondere Klasse einreihet werden, denn er hält die Advokaten nicht für berechtigt, gegen die Besteuerung der Aerzte, Bankiers u. s. w. zu petitioniren und hält es nicht für gut möglich, daß die Advokaten, wenn sie mit Anderen eine Steuerklasse bilden, eine Sonderstellung einnehmen sollen. Im Uebrigen nimmt er den Komit'eentwurf an. Bei der Abstimmung wurde der Komit'eentwurf angenommen. Ueber Antrag Körösi's wurde sodann der Abgeordnete Dulovits ersucht, die Petition dem Abgeordnetenbause vorzulegen und dieselbe zu befürworten.

(Pester Baugesellschaft.) Wie zu erwarten gewesen, gelangte in der gestrigen Generalversammlung das von uns wiederholt illustrierte Geschäft mit der Franco-österreich. Bank zur Annahme. Das Arrangement war so vorzüglich getroffen — selbst für die „sich überzeugen lassende Opposition“ wurde gesorgt — und die Abstimmungsmaschine so gut gedreht, daß man auf den ersten Blick das Resultat der Versammlung errathen konnte. Die Stipulationen des Vertrages mit dem Käufer des Radialstraßen Antheiles lauten: 1. Die Franco-österreichische Bank übernimmt von dem 20prozentigen Antheile der Pester Baugesellschaft am Radialstraßenbau-Unternehmen 5 Prozent, d. i. 4500 Stück Aktien mit 40 Prozent Einzahlung fix. 2. Sie behält sich bis Ende April 1875 die Option auf die Uebernahme weiterer 14 Prozent = 12,600, somit in Summa von 17,100 Stück Aktien vor. 3. Erklärt sie sich bereit, auch das restliche 1 Prozent = 900 Aktien zu übernehmen, wenn die übrigen Teilnehmer des Radialstraßenbau-Unternehmens einwilligen, daß die Franco-österreichische Bank gänzlich an die Stelle der Pester Baugesellschaft tritt. 4. Sobald 10 Prozent der Baugesellschaftsaktien übernommen sind, entsendet die Franco-österreichische Bank einen Vertreter, welcher die Stimmführung in der Bauunternehmung führt. 5. Ferner erhöht die Franco-österreichische Bank den bisher der Pester Baugesellschaft gewährten Acceptations-Kredit von 200,000 Gulden mit einer 1/2prozentigen Verzinsung über den jeweiligen Zinsfuß auf 300,000 Gulden und garantirt ihr denselben auf zwei Jahre. Diese Punkte werden nach längerer Debatte angenommen und dem Verwaltungsrathe in Anerkennung seiner aufopferungsvollen Bemühungen ein Ver-

trauensvotum ertheilt, indem man davon abgeht, diesen Vorvertrag durch eine spätere Generalversammlung authentiziren zu lassen, sondern hiezu den Verwaltungsrath im Vereine mit einem Komit'e ermächtigte. Weiter wird beschlossen, nach Uebernahme der ganzen 19, respektive 20 Prozent Seitens der Franco-österreichischen Bank weitere Realitäten gegen Aktien bis zu 7000 Stück zu veräußern. Die von der früheren Generalversammlung ertheilte Vollmacht erlischt dagegen.

(„Internationale allgemeine Versicherungs-Gesellschaft“) betitelt sich ein Institut, das gestern seine konstituierende Generalversammlung abgehalten hat. Die Gesellschaft wird sich mit Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungen beschäftigen. Das Kapital besteht aus 2000 Aktien zu 100 fl., welche bereits placirt sein sollen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten wurde die Wahl des Institutsvorstandes vorgenommen. Gewählt wurden: Zum Präsidenten: Graf Sigmund Batthyány jun.; zum Vizepräsidenten Baron Arthur Firscherfeld; zum Verwaltungsrathen: Graf Emanuel Fichy, Baron Béla Splényi, Dr. Dionys Vizély, Peter Székely, Béla Lukács, Johann N. Fischer und Stephan Wámosy; zum Generaldirektor: Wilhelm Deutlich; zum Direktor Rudolph Fuchs. Der Präsident Graf Batthyány und der Generaldirektor Herr Deutlich hielten hierauf kurze Anreden an die Versammlung, in welchen sie die Zwecke und Ziele der Gesellschaft auseinandersetzten. Damit schloß die Sitzung.

(Das rumänische Tabakgeschäft) erfreut sich, wie uns neuerdings mitgetheilt wird, einer progressiven Entwicklung; während die Brutto-Einnahme des ersten Betriebsjahres circa 12 Millionen Francs, die des zweiten Betriebsjahres 16 Millionen Francs betrug, erreichte das mit Ende October l. J. abgelaufene erste Quartal des dritten Betriebsjahres eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres von circa 1,100,000 Francs.

(Serbische Nationalbank.) Das Projekt zur Gründung einer serbischen Bank in seiner jetzigen Form rührt, wie die „Pr.“ erfährt, von der Firma Stern Broth's in London her und wird dieses Haus die Führung des Geschäftes übernehmen, an welchem die österreichische Kreditanstalt mit 20 Prozent theilhaftig ist. Die neue Bank wird als Fettelbank unter dem Namen „Nationalbank“ etablirt. Da die Genehmigung der Sup'rhina einzuholen, an welcher jedoch kaum mehr zu zweifeln ist, wird die Aktivirung längere Zeit in Anspruch nehmen, was Angesichts der ippig in die Halme schießenden Gerüchte besonders betont werden muß.

(Spezialtarif für Getreide von Ungarn nach der Schweiz.) Mit 15. November l. J. tritt ein neuer Nachtrag VII zum Reglement und zu den Tarifen vom 1. Januar 1873 für den schweizerisch-österreichisch-ungarischen Verkehr in Wirksamkeit, welcher einen neuen Spezialtarif Nr. 1 mit ermäßigten Frachttarifen für den Transport von Getreide, Mehl und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten und Sämereien von Stationen der südöstlichen und Wien-Neu-Szöner Linie der k. k. priv. österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft nach Schweizer Stationen enthält. — Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß erwähnter Spezialtarif sowohl in den betreffenden Stationen der k. k. priv. österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, wie auch bei der Betriebs-Direktion in Wien zur Einsicht ausliegt.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 16. November. Die Stimmung des heutigen Geschäftes erhielt sich ziemlich fest, und bei nicht unbedeutendem Verkehr konnten sich die meisten Papiere im Kurse fest behaupten. Es kamen zum Abschlusse: Ungarische Prämienlose zu 82.25, 5prozentige Pester Kommerzial-Pfandbriefe zu 84 1/8—84.25, Pannonia-Rückversicherung zu 325, Municipalbank zu 30—30 1/2, ungar. Kredit zu 231.50, Bodenkredit zu 74.25, Spar- und Kreditverein zu 55.75, Pester Kommerzialbank zu 785, Pester Vaterländische Sparkasse zu 2265, Müller und Bäder-Dampfmühle zu 198—200, Concordia zu 210, Schwindt'sche Spiritusfabrik zu 190. — Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/8, London 110 1/2.

An der Abendbörse war schwaches Geschäft. Oesterr. Kreditaktien zu 236—236.10 und Bodenkreditaktien zu 74—74.25 geschlossen.

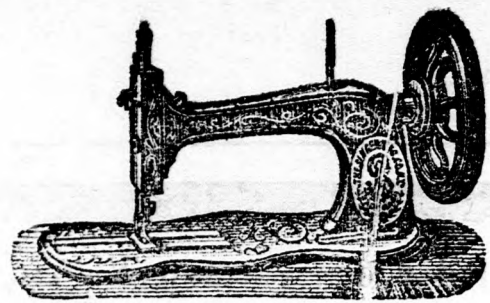
Getreidegeschäft. Trotz geringen Ausgebotes blieb die Stimmung heute ohne Animo und machte sich eine bedeutend schwächere Kaufslust bemerkbar. Preise blieben jedoch unverändert. Verkauft wurden: Weizen: Theiß, 1000 Zollentner 89 pfd. mit 5 fl. 50 kr., 40 Zollentner 89 pfd. mit 5 fl. 50 kr., 800 Zollentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 47 1/2 kr., 1600 Zollentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 45 kr., 600 Zollentner 88 pfd. mit 5 fl. 45 kr., 400 Zollentner 88 pfd. mit 5 fl. 40 kr., 2000 Zollentner 86 pfd. mit 5 fl. 15 kr., 500 Zollentner 85 1/2 pfd. mit 4 fl. 85 kr. — Weizenburger: 800 Zollentner 88 pfd. mit 5 fl. 25 kr., 400 Zollentner 87 1/2 pfd. mit 5 fl. 15 kr. — Waizen: 1500 Zollentner 86 1/2 pfd. mit 5 fl. 5 kr., 600 Zollentner 86 pfd. mit 5 fl. 2 1/2 kr., 800 Zollentner 86 pfd. mit 5 fl., 1200 Zollentner 85 1/2 pfd. mit 4 fl. 85 kr., 1000 Zollentner 85 1/2 pfd. mit 4 fl. 85 kr., 1000 Zollentner 85 pfd. mit 4 fl. 90 kr., 3000 Zollentner 85 pfd. mit 4 fl. 85 kr., 1500 Zollentner 84 1/2 pfd. mit 4 fl. 70 kr., 600 Zollentner 84 pfd. mit 4 fl. 72 1/2 kr. — Alles per 3 Monate. Roggen behauptet. Begeben wurden: 1200 Mezen 78—80 pfd. mit 3 fl. 75 kr. per Kasse, 500 Mezen 78 1/2—80 pfd. mit 3 fl. 75 kr. auf Zeit. Gerste unverändert. Man verkaufte: 2000 Mezen per 72 Pfund mit 2 fl. 95 kr., 800 Mezen per 72 Pfund mit 2 fl. 80 kr. Hafer behauptet. Es gingen ab: 1000 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 17 1/2 kr., 1500 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 15 kr. In Terminware ganz geschäftsloser Verkehr, blos 5000 Mezen Frühjahrshaver zu 2 fl. 23 kr. geschlossen.

Lotto-Ziehungen.

Table with 4 columns: Location (Wien, Graz, Temesvár) and 4 numbers for each.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.





The Singer Manufacturing  
& Comp. New-York

beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, dass in Pest nur allein bei Herrn

**Karl Brenner**

2372 3-12 Wienergasse, Ecke Deákasse,

**Original Singer Nähmaschinen**

zu bekommen sind und warnen gleichzeitig vor Ankauf schlecht nachgemachter sogenannter Singer Maschinen.

**Damen-Modewaaren,**  
das Neueste zur Herbstsaison zu stamend  
billigen Preisen, 2402 14-15

**Seidenstoffe,** schwarz, färbig oder gestreift.  
**Samme,** sowohl in Seide als auch echt englische Patent.  
**Kleiderstoffe** in allen Moden, die neuesten Farben.  
**Terno, Damentücher,** Flanell, Ripse, Cachemir, Frische  
Seiden-Poupelin.

**Möbelripse, Creton, Sattin, Spitzenvorhänge.**  
**Teppiche,** persische, Smyrnaer und englische Fabrikate, ferner  
alle Gattungen Leinenwaaren und noch viele andere Artikel im

**Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf**

Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude.

**Ertheilung v. Vorschüssen**

auf Staatspapiere, Lose und sonstige Werth-  
papiere zu ermäßigtem Zinssatz vom

**Institut für allge-  
meinen Bankverkehr**

**Henz, Wohli & Scharl,**  
Jozsefsplatz Nr. 12.

2816 22-26

**Honorar nach Belieben!**

für gründliche und sichere Heilung geheimer  
**Krankheiten,**  
so auch der

**IMPOTENZ**

(Manneschwäche),

**Pollutionen, Verengung der Harnröhre,  
Hautausschläge, Harnbeschwerden,  
Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und  
sekundäre Syphilis; stamend schnell ohne  
Folgeübel und ohne Berufsstörung von**

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt. Ordinet von 9-4 Uhr Nachmittags  
und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im  
alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

Gonorrhoische Briefe werden sogleich beantwortet.

2490 14-\*

Ich beehre mich einem P. T. Publikum  
die höfl. Anzeige zu machen, dass ich meinen

**Möbel-Salon**

2535 7-10 als auch

**Tapeziererwerkstätte**

vom 1. November d. J. ab in der Dreissigstgasse  
Nr. 1, 1. St. verlegt habe, und hoffe auch fernerhin,  
wie bisher mich eines weiteren Zuspruches zu  
erfreuen,  
Hochachtungsvoll

Leop. S. Adler, Tapezierer.

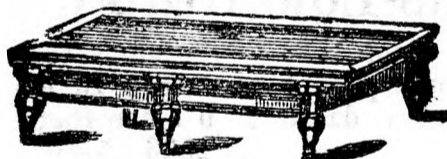
**Geld-Vorschüsse**

auf Loose, Aktien, Depotscheine, Gold  
und Silber ertheilt billigst

**M. ALTMANN,**

Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6,  
neben dem „Hotel Tiger“.

2076 18-24



Die Billard-  
und

Kaffeehausmöbel-

**WERKSTÄTTE**

VON

**Ferdinand Dörffler**

befindet sich Theresienstadt, 3 Trommeltgasse Nr. 46, in  
Pest, übernimmt sämtl. Kaffeehaus-Einrichtungen u. hält  
stets einen grossen Vorrath von neuen und überspielten  
fertigen Billards zu den billigsten Preisen.

**25**

Ein Riesenlager

**Teppiche**

kr. und aufwärts.

**25**

**Plaidstoffe**

kr. und aufwärts.

**100**

**Flanelle**

kr. und aufwärts.

**40**

**Ripse**

kr. und aufwärts.

**1.50**

**Damentuche**

kr. und aufwärts bei

**L. M. Detschy & Weissberger,**

Wienergasse 2/a. 2645 2-3

**Für die Herbstsaison**

empfehle ich ausser meinem grossen

**Mode- u. Seidenwaaren-Lager**

in reichhaltigster Auswahl auch die neuesten Muster

**englischer Teppiche und Möbelstoffe.**

**Johann Poll,**

Güttergasse Nr. 3.

2578 4-\*

Besonders zu empfehlen sind die billigen Seidenstoffe.

**Brüder Koch**

**Waisnergasse Nr. 20,**

im Mezzanin,

**vis-à-vis dem grossen Christoph,**

empfehlen wir folgende

**Herren-Kleider**

zu äusserst billigen Preisen.

Herbstanzüge v. 25-45, Herbstüberzieher v. 12-35,  
Winterrode v. 20-65, Winterhosen v. 7-16,  
etc. etc. etc.

Nur schnelle und gründliche Heilung  
verhütet die Folgeübel!

**Geheime  
Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst  
hartnäckige werden nach einer in Militär- und  
Civilspitälern in unzähligen Fällen während  
einer langen Reihe von Jahren glänzend  
erprobten einfachen Methode, ohne Berufs-



störung, unter Ge-  
währleistung eines  
sicheren und dauer-  
haften Erfolges stau-  
nend schnell gründ-  
lich geheilt (neu ent-  
standene in 48  
Stunden) von



**J. WEISS,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter  
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
Hauptspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in-  
und ausländischer wissenschaftlicher und huma-  
nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen  
Medaille mit der Krone, versehen mit dem  
Bildnis König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und  
Landstrasse, im Hause „Café zum  
Prinzi“, 1 St.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4  
Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-  
rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit  
Zufendung der Medicamente.

**Larisch'sche Steinkohle!**

Die vorzüglichste Salon-Kohle ist die aus den  
Graf Eugen Larisch'schen Kohlenbergwerken in  
Schlesien, welche ich à fl. 1 pr. Zollentner franko  
ins Haus gestellt liefere.

**Sam. Spitz,**

General-Repräsentant der Graf Eugen La-  
risch'schen Kohlenbergwerke in Schlesien.

Bureau: Hochstrasse, Lukács'sches Palais, Parterre.

2569 6-30

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 263.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 17. November 1874.

### Nemzeti színház.

#### A sevillai borbély.

Vig opera 2 felvonásban, Zenéjét szerzette Rossini  
 Gróf Almaviva Pauli  
 Bartolo orvos Ormay  
 Rosina, gyámleánya Balázsné B. V.  
 Bazilio, zenemester Kószeghi  
 Figaro, borbély Láng  
 Bertha, Rosina nevelője Kvassayné  
 Örtiszt Széphegyi  
 Fiorillo, Almaviva inasa Szalai  
 Jegyző Fichtner  
 Örök, Zenészek

### Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion **Albin Swoboda.**  
 Frau Friederike Swoboda — Fischer und Frau Karoline  
 Tellheim als Gäste.  
 Zam 4. Male.

#### Die Fiedlermaus.

Komische Operette in 3 Akten, nach Meilhac u. Halevys  
 „Reveillon“ bearbeitet von Haefner und Genée, Musik  
 von J. Strauss.

Gabriel von Eisenstein	Al. Swoboda
Rosalinde, seine Gemahlin	Fr. Swob. Fischer
Frank	Hr. Guttman
Prinz Orlovsky	Frl. Steinburg
Dr. Falke	Hr. Klein
Dr. Blind	Hr. Jordis
Adele, Stubenmädchen bei Eisenstein	Fr. Tellheim
Prosch,	Hr. Müller
Melanie	Frl. v. Pistor
Ali Bey	Hr. Egger
Ramsin	Hr. Rosenfeld
Murray	Hr. Ernst
Cariconi	Hr. Ernst
Alfred	Hr. Walter

Die Handlung spielt in einem Badeorte unweit  
 einer grossen Stadt.

Tanzdivertissement, arrangirt von Rosa Opfermann  
 getanz von Herrn Gundlach, von den Damen Lyra, L.  
 Schwarz, Lengyel und dem Corps de Ballet.  
 Kassa-Eröffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.

### Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Gesangskomikers Herrn  
**Karl Schlesinger.**

#### Stunden der Täuschung.

Posse mit Gesang, in 5 Bildern von Costa.  
 Rademeier, Partikulier Hr. Kömle  
 Eduard, Kommiss, dessen Neffe „Kammauf  
 August Hinke, Rentier Guttman  
 Justine, dessen Frau Frl. Rottman  
 Sebastian Floderer, Möbeltischler  
 und Tandler Hr. Schlesinger  
 Veronika, dessen Frau Fr. Russ  
 Kunigunde deren Tochter Fr. Szobor  
 Mamsell Theresia, Näherin Frl. Weidl  
 Mathias Haas, Diurnist Hr. Lachner  
 Anfang 7 Uhr.

## Gambrinus-Halle

**Josefine Schmer aus Wien**  
 sammt Gesellschaft. 2501 16—\*

### Helen Cagliostro,

unter Mitwirkung ihres Lehrers und Professors, des be-  
 rühmten Illusionisten, ersten und vorzüglichsten Presti-  
 gitateurs des amerik. Kontinents Mr. Smith Cagliostro.

## Freitag Benefice d. Cas- sierin d. Gambrinus-Halle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Erste 2639 1—1

## Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse,  
 Dienstag, den 17. November 1874:

#### Benefice-Vorstellung

Chansonetten - Sängerin Fräulein

### Rosa Mutzbauer

in der Singspielgesellschaft **F. Skok.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Verehrungswürdige! Ladem ich für die besondere  
 Gunst meinen innigsten Dank ausspreche, erlaube ich  
 mir, Sie zu dieser meiner ersten Benefice um recht zahl-  
 reichen Besuch zu bitten.  
 Hochachtungsvoll  
 Rosa Mutzbauer.

## Concerthalle zur „blauen Katze“.

Königsasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft:  
 2595 **Schönberg & Pruggmayr.** 1—\*  
**Die Banditen.**  
 Neu vom Kapellmeister Klepsch.  
 Auftreten des Herrn und der Frau Chorint.

## Kaffeehaus Hölle,

Herminenplatz Nr. 8.

Ich erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum an-  
 zuzeigen, dass die Musikkapelle vom Theater am Her-  
 minenplatz, des  
**Herrn Wiener**  
 täglich nach Schluss des Theaters in meinem Kaffee-  
 hause, die neuesten Musikpieten exekutiren wird.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll  
 2622 4—\* **Hölle.**

## Täglich Hotel Paris in den Katakomben,

Waltzner-Boulevard Nr. 56:

### Soirée amusante

unter Direktion 2393 25—\*

#### F. G. Soneg.

Dienstag, den 17. November 1874:  
**Benefice-Soire der Wiener Liebersängerin**  
**Leopoldine Steidler.**  
 Um 11 Uhr Auftreten des Herrn Steidler,  
 Für Küche und Keller sorgt bestens  
**J. Letzl, Hotelier.**

## Grand Café Chantant à la Corso

2497 14\* im  
**Etablissement Steinig,**

Gittergasse, 1. Stock.

Täglich 4 Uhr Nachmittags grosse Musik-Reunion  
 um 1/9 Uhr beginnt das Tanzkränzchen.  
 Entrée frei.

Sämmtliche Lokalitäten neu dekorirt.  
 Achtungsvoll **A. Breitner, Geschäftsführer.**

## Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en detail.

Budapest, Königsgasse Nr. 1.

2485 13—50

## Nur beim Gründer

in der

**27** kr. Partie-  
 Waaren-Halle  
 des  
**Fried. Löbl,**  
 Pest, Leopoldstädter  
 Kichenplatz, Ecke  
 Waltznerboulevard 6 1/2

ist die billigste Einkaufsquelle.

Sie haben bemerkt die v. t. Kunden zum Besuche meines  
 zur Herbst- und Winter saison neu assortirten Waarenlagers erge-  
 benst ein.

Dasselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten  
 Damen-Kleiderstoffe in Lustrés, Rippe, Mohair, Cretons, Ber-  
 tails, Schmirle n. färbig Barthebe weiß u. farbig, Zibborhänge,  
 Feinwand, Canafete, Tischzeuge 4/4 breite Laufteppiche und noch  
 andere hunderte Artikel

um nur 27 kr.

NB. Provinz- Aufträge werden prompt effectuirt Muster auf ver-  
 langen franco und gratis.

## Geldvorschüsse auf Loose, Staatspapiere, Kauf und Verkauf Gold, Silber u. Pfandscheine.

Promessen zu allhn Ziehungen.

**Th. Rosenthal's**

2614 7—25

Wechselstube, Karlsasse Nr. 20.

## Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere,  
 Rentenbriefe, Pfand- und Depot-  
 schein, Gold, Silber und Waaren  
 zu den coulantesten Bedingungen.

**Leopoldstädter Kirchen-  
 bazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen  
 Pester Journal“.**

2493 14—\*

## Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-  
 gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-  
 pot- und Pfandscheine, Gold, Silber,  
 Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**  
 Landstraße Nr. 39, neben dem Mu-  
 seum. Das Geld kann auch in monatlichen  
 Raten zurückgezahlt werden.

2494 14—\*

# GELD

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose  
 und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien  
 und Depotscheine

## Servitenplatz Nr. 5,

Eingang auch in der Einfahrt rechts.

1945 47—50

## Zur Herbstsaison.

1/4 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt

in allen Farben 4 30—40 kr.

1/4 breite engl. Balerno in allen Farben 4 40 kr.

1/4 breite engl. Mohairs u. Alpaca 4 50—65 kr.

1/4 breite Velours, Popeline und Rippe in allen

Farben 4 30—90 kr.

1/4 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc.

in allen Farben 4 75—1 fl. 50 kr.

Plaid Ma'tean-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.

Irish Seiden-Popeline u. Foulards a soie 1 fl. 10 kr.

Englische Patent Sammete 4 70—1 fl. 50 kr.

Lyoner Seiden Sammete 1/2 breit 4 2—4 fl.

4 5—10 fl.

Schwarze und färbige Poulé de soie in allen Farben

4 1—1 fl. 60 kr.

Schwarze und färbige Gros Failles 1,50—2,50 kr.

Terno und Rippe, 1/4 breit 70—2 fl. 50 kr.

Double Caschemir 1 50—3,50 kr.

Caschemir- und Terno-Umhängtlicher mit Seiden-

fransen 4—12 fl.

Rippe und Velour-Umhängtlicher 5—12 fl.

Ausser obgenannten Artikeln befindet sich das grösste  
 Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu über-  
 raschend billigst festgesetzten Preisen bei  
**Eqalitzer & Schönfeld,**  
 Budapest, Göttergasse Nr. 1.  
 Muster werden auf Verlangen gratis  
 und franco zugesendet.

2450 18—50

# Roman = und Feuilleton = Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Die Gnuft des Augenblicks.

Roman von Mrs. Braddon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Fünftehntes Kapitel.

Der Rechtsfreund.

(49. Fortsetzung.)

Shadrach Bain genoß gewisse Vorrechte seiner Lordschaft gegenüber und durfte eine offene Sprache wagen. Denn er fand oft Anlaß, Mylord zu beweisen, wie er dessen Interessen weit besser kannte, als dieser selber, wodurch er eine gewisse Herrschaft über den minder scharfsichtigen Herrn auf Perriam erlangt hatte.

Für Mr. Carew's Tochter ist diese Summe ein fürstliches Einkommen, versetzte der Lord.

Für die Witwe eines Lord Perriam ist sie ein ärmliches! fiel der Anwalt lebhaft ein. Weshalb wollen Sie diese Dame verkürzen, Mylord? Sie besitzt Ihre Zuneigung, wie Sie sagen, und sollte Ihre Ehe kinderlos bleiben, fällt Alles, was Sie ihr entziehen, an Ihren Verwandten, Sir Horace, einen Mann, der Ihnen keinen Strohalm werth ist! Das Gut ist dann Eigenthum dieses jungen Brausekopfs, nach Sir Mordred's Ableben nämlich, und die Gesundheit dieses Ihres jüngeren Bruders, Mylord, ist lange nicht so fest, als die Ihre, beiläufig erwähnt. Warum daher nicht gegen Ihre Gemahlin sich großherzig erweisen, nicht fünftausend Pfund aussetzen, die auf das Gut Warren geschrieben werden könnten und die Felleak-Höfe, die sicheres Zinsenträgüß abwerfen?

Sir Aubery blickte den Anwalt mit starrem Staunen in's Gesicht. Er hatte Einsprache, Widerrede erwartet von Shadrach Bain gegen seine Verheirathung im Allgemeinen und jede Verschreibung an die Braut im Besonderen. Der Anwalt hegte die Interessen des Hauses Perriam von jeher mit solch warmer Theilnahme, bekräftigte den Gebieter in all' seinem Trachten, dessen Größe und Reichthum nur stets zu vermehren, mit solchem Eifer, daß Sir Aubery den Widerspruch nicht zu fassen vermochte, der in seinem Drängen liegen mußte, durch ein solch' hoch beziffertes Wittthum eine so namhafte Brestche in dem Bollwerk des Hauses zu verursachen.

Fünftausend einer Dorflehrers Tochter? wiederholte der Lord mit zum Himmel erhobenen Augen.

Fünftausend einer Lady Perriam! rief wärmer werdend, der Anwalt. Ist die Braut Ihrer Zuneigung, Ihres hohen Namens würdig, verdient sie auch Ihre Großmuth, Mylord! Mancher Andere an meiner Stelle würde zu Sparsamkeit rather in dieser Frage; ich rathe zu Freigebigkeit! Wenn Sie keine Familie haben, werden Fremde oder doch solche Verwandte, die Ihnen fremd sind, in den Besitz von Perriam kommen. Sollte Mylord Ihre Gattin um dieser willen verkürzen wollen? Sie können hier nicht zu freigebig und großmüthig sein, Mylord... für den Fall Ihres Ablebens nämlich.

Wahr, murmelte Sir Aubery, dem der Gedanke an Horace Perriam peinlich war.

Darf ich den Ehevertrag aufsetzen, Mylord, und heute Abends nach Perriam bringen? drängte der Anwalt.

Nun denn, ja! Bringen Sie ihn, Bain! Beiläufig bemerkt, sind Mr. Carew und dessen Tochter heute bei mir zu Tische. Erwähnen Sie nichts von der Sache diesen gegenüber. Möglich, daß ich mich in Betreff der Summe noch anders besinne. Jedenfalls bleibt mir noch vorbehalten, daß ich zu Gunsten meiner Witwe ein Testament hinterlassen kann. Der Vertrag ist vorderhand nur eine Formel, den Vater der Braut zufrieden zu stellen, der ohne Zweifel die Zukunft der Tochter gesichert sehen will.

Wenn Sie Zweifel in die Dame setzen, möchte ich rather, Einerlei Vertrag aufzusetzen. Vertrauen Sie ihr, seien Sie auf der Höhe Ihres Ranges, Ihrer Stellung, Mylord?

Ob ich ihr vertraue? fuhr Sir Aubery

auf; denken Sie, ich würde das Mädchen zur Frau nehmen, wenn ich sie nicht für gut, ja edelherzig erkannt hätte?

Mylord kennen dasselbe, wie Sie bemerken, erst sehr kurze Zeit!

Es gibt Ueberzeugungen, Sir, die im ersten Moment richtig sind!

Dann verschreiben Sie ihr fünftausend, Mylord, und stehen Sie ein für Ihre Ueberzeugung, wie man im Spiel zu sagen pflegt.

So sei es auch! Sehen Sie fünftausend und lassen Sie mir das Papier zur ferneren Ueberlegung. Es ist Zeit genug hiezu bis zur Vermählung. Doch, beiläufig gesagt, ein anderes Dokument, das Sie aufsetzen sollen, ist klar und unwiderrüßlich in seiner Form; nämlich eine Pension von hundert Pfund per annum, zahlbar in vierteljährigen Raten an John Carew, für dessen Lebzeiten. Ich kann keinen Dorflehrer zum Schwiegervater haben, wie Sie begreifen werden. Vielleicht fordern Sie fünfhundert Pfund für den Mann?

Nein, Mylord, was Sie aussetzen, ist für den Vater genügend. Ich hoffe, Mylord nicht beleidigt zu haben durch mein warmes Interesse für die künftige Lady Perriam?

Nein, lieber Bain! Sie sind ein wackerer Freund und meinem Hause ergeben, wie ich überzeugt bin, und rechne es Ihnen im Gegentheile hoch an, Mylord's Partei genommen zu haben. Sie haben ganz Recht, ganz Recht, lieber Bain! Wozu soll der Erbe zum Nachtheil meiner Gattin bereichert werden? Nein! Nicht eine Spanne von all dem, was wir in diesen langen Jahren zugekauft, soll er haben! Nicht mehr, noch weniger, als Perriam, wie mein Vater es hinterließ, der es ohnedies so bedeutend vergrößerte! Ja! Ich will Sylvia fünftausend verschreiben! Sie wird mir eine treue, gute Gattin sein! Adieu, lieber Bain!

Wie wäre es, wenn Sie ebenfalls zu Tische nach Perriam kämen heute? Sechs Uhr ist die Stunde, wie Sie wissen. Kommen Sie um fünf Uhr, daß wir Zeit finden, das Dokument durchzugehen!

Shadrach Bain versicherte, er schätze sich glücklich, Mylord's Befehlen nachzukommen. Der Anwalt war zwei- bis dreimal des Jahres in Schloß Perriam zu Tische geladen, wenn gelegentlich ein Kauf- oder Pachtvertrag abgeschlossen ward. Solche Einladungen galt für eine besondere Herablassung von Seite seiner Lordschaft, ungeachtet Shadrach Bain's legaler Ansprüche auf den Rang und Titel eines „Gentleman“. Frau Bain war niemals auf Schloß Perriam gebeten worden, und in der Gattin des Anwaltes intimen Verkehrens ward Sir Aubery stets als eines äußerst stolzen Mannes erwähnt.

Shadrach Bain begleitete den edlen Lord bis zur Hausthüre, wo dieser sich mit großer Behendigkeit auf den Rücken des harrenden „Splinter“ warf, und im scharfen Trab davonsprengte, indes der Anwalt ihm gedankenvoll nachblickte.

Dann kehrte Mr. Bain nach seiner Schreibstube zurück, wo er sich in den Lehnstuhl vor seinem Kulte warf und in tiefe Träume versank.

Es geschah höchst selten, daß der wackere Anwalt hiezu Zeit finden mochte; denn sein thätiges, vom besten finanziellen Erfolge gekröntes Leben gestattete ihm keinerlei Beschaulichkeit. Für Shadrach Bain gab es weder Rückerrinnern, noch Zukunftstraum, der ihn abziehen konnte von dem frisch bewegten Heute, und Arbeit hieß die Lösung, der er stündlich folgte, stets dringende Arbeit, fruchtbringend, nutzbar und die ganze Kraft des Mannes in Anspruch nehmend.

Fand es aber Shadrach Bain einmal für nöthig, sich über irgend ein Problem in ernstes Nachsinnen zu versetzen, dann that er es mit derselben Energie, die einmal in seinem Wesen lag. So sehen wir den Mann in diesem Augenblicke das Haupt in beide Hände gestützt, die Stirne in tiefe Furchen gelegt, das Auge starr auf einen Punkt geheftet.

Nicht allein Nachdenken mußte es genannt werden, was jetzt sein ganzes geistiges Wesen in Anspruch nahm; nein, es war ein ungeheures Gebände, das seine Phantasie aufführte, und ehe eine Stunde um

war, hatte er es fertig, und es harpte nur noch der Zeit und dem belebenden „Schöpfungswerde“ entgegen, sich zur Wirklichkeit zu gestalten.

Dann erhob er sich und öffnete einen Schrank, aus dem er ein Aktenfaszikel hervornahm, das die Aufschrift trug: „Besitzung Perriam“. Lange blätterte er in diesen Papieren und endlich murmelte er, die Hand auf eines derselben legend:

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Sultan als Kunstmaecen.) Sultan Abd ul Aziz soll, wie man aus Konstantinopel schreibt, ein eifriger Kunstliebhaber sein. Er arbeitet mit den Architekten an dem Baue seiner Paläste und trifft namentlich betreffs der künstlerischen Ausschmückung selbst die Dispositionen, deren Einhaltung er dann so skrupulos übermachtet, daß er selbst die Legung der Parquetten an den Fußböden sorgfältig beaufsichtigt. Eine ganz besondere Neigung hat der Sultansohn für Malerei, in der er sich in Stunden der Muße auch selbst versucht. Dabei liebt er besonders die Landschaftsmalerei, ist dagegen der Porträtmalerei nicht sehr geneigt und hat einen unüberwindbaren Widerwillen gegen alle Schlachtenbilder. Der Meister, den er sich gegenwärtig zum Vorbilde genommen hat, ist der russische Maler Wljasowskij, dessen Seebilder ihn so sehr eingenommen haben, daß er den Maler nach Konstantinopel kommen ließ. Abd ul Aziz zählt Wljasowskij, der von Abstammung ein Tatare ist, zu den Repräsentanten der mohammedanischen Kunst, und das erhöht die Sympathien, die er für die Person desselben fühlt.

(Ein Distanzritt im vorigen Jahrhundert.) Der Ritt des Lieutenants Zubovits erinnert Pariser Blätter an einen anderen forcirten Ritt unter Ludwig XVI., welchen der berühmte Fürst von Signe von Wien nach Paris, aber sogar in der kurzen Zeitfrist von sechs Tagen gemacht haben soll. Bei diesem Ritt kamen 160 Kilometer oder 40 Wegstunden auf den Tag; der Fürst bediente sich jedoch, ohne abzustiegen, unterlegter Pferde; man hob ihn stets mit dem Sattel von einem auf das neue gewechselte Pferd, und er nahm selbst hoch zu Ross seine Mahlzeiten. Bei seiner Ankunft in Paris mußte man ihm die Stiefel von den Beinen schneiden; er legte sich dann sofort zu Bette und schlief volle 30 Stunden.

(Einsturz einer Kirche.) In Dam m bei Aischafenburg ist am 12. d., gegen 9 Uhr Morgens, das Dachwerk der im Bau begriffenen Kirche unter furchtbarem Krachen zusammengeklüßt. Die in gothischem Stile gebaute Kirche war im Mauerwerk, Zimmerarbeit und bis zu einem Drittel in der Dachdeckerarbeit vollendet. Mit dem Einbruch des Daches waren die fünf auf dem Dache beschäftigten Schieferdecker und ein Zimmermann in die Trümmern verfunken. Sofort sammelte sich eine Menschenmasse und holte allmählich die mehr oder weniger Verletzten unter den Trümmern heraus. Ein Lehrling blieb todt, drei Decker sind schwer, die übrigen leicht verletzt.

(Der Millionenthurm.) Ich bin in der Lage, Ihnen eine recht interessante Nachricht aus dem Julius-thurne zugehen zu lassen, schreibt man der „Frei. Z.“ aus Berlin. Dieser Rundbau ist in der Spandauer Festung der theuerste Stein auf weiter deutscher Erde. Enthält er doch nicht weniger als die 120 Millionen Mark des deutschen Kriegsschatzes. Dieser Tage hat im Beisein der Geheimräthe Michaelis und Günther, welche die Schlüssel zu unserm modernen Nibelungenburge herzubrachten, die Revision dieser allezeit bereiten Millionen durch die Reichsschuldenkommission stattgefunden. In zwei übereinander liegenden Etagen sind die blanken Münzen in Zwanzig- und Zehn-Mark-Stücken aufgespeichert, und zwar haben in dem oberen Stockwerk 75, in dem unteren dagegen 45 Millionen Mark Unterkunft gefunden. Je eine Million Thaler bildet einen kleinen Rayon für sich, der wiederum in zehn Unterabtheilungen zerfällt, deren jede 300,000 Mark, sorgfältig in Ristchen gepackt, enthält; und zwar befinden sich in jedem Ristchen zu je vier Fünftel Zwanzig- und je ein Fünftel Zehn-Mark-Stücke. Die Kontrolle geschah nun in der Weise, daß zunächst die Rayons und die in ihnen befindlichen Unterabtheilungen und Ristchen gezählt wurden. Sodann wurden einzelne derselben herausgenommen, gewogen und mit dem Normalgewicht verglichen. Einige derselben, welche sich der nachführenden Hand zu schwer oder zu leicht erwiesen, wurden geöffnet und ihr Inhalt eingehend untersucht. Zum Zählen der Goldstücke waren Soldaten abkommandirt. Wie zu erwarten stand, hat die Kommission Alles in der besten Ordnung und daher an der Verwaltung des Schatzes nichts auszufinden befunden.

(Die Degradirung eines chinesischen Fürsten) könnte, so sollte man meinen, Europäern im höchsten Grade gleichgültig sein. Das ist aber keineswegs der Fall mit der Degradirung des Fürsten K u n g, da diese so viel bedeutet, als Sieg der allen Ausländern feindlichen Hofclique und daher übermüthige (wenn nicht mehr!) Behandlung jedes Europäers im himmlischen Reiche von Seiten jedes Chinesen, gleichviel, wie hoch oder wie niedrig. Fürst K u n g ist im Wege der Gnade nun seines erblichen Fürstentitels und seines Sitzes im Geheimen Staatsrathe für verlustig erklärt und sein Sohn ebenfalls degradirt worden. In dem Strafbefehle wird kein anderer Grund angegeben, als der, daß der Fürst, so oft er mit der himmlischen Majestät sich unterhalte, es stets an Anstand habe fehlen lassen.

Um nur  
**27fr.**

Dr. Wiener Elle, Stilk oder Paar werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros & en detail abgegeben:

**Schafwollkleiderstoffe**  
sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carree und spär: Luster, Rips, Diagonal-Blauweisse, einfarbig, sowie schottisch carree Plaidstoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter.

**Nordpol-Flanell**  
(Wattmoll),

und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbestand, Cosmanoir-Verfall, Gerton, türkisch (für Schlafrocke), Bique, blauer, brauner, sowie weißer Schmitz- und Flanellbestand, Rumburger, Holländer, ungerichtetes schleifige Garn-, sowie Haus- und Feder-Keimwand, farbige, geblumte Zig- und weiße Spitzen- und Mousslin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Gradl, farbige Bettzeuge, Keimen-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matrasen und Sopha-Gradl, Chiffon, 5/4 und 6/4 breit, Federritzen, Seiden- und Cachemir-Gravaten in jeder Façon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keimen- und Battin-Schäucher, großes Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen einzig und allein in der unbedingten als solidesten und reellsten anerkanntesten und zuerst gegründeten

**27 kr.**

**WAAREN-HALLE,**  
Wien, **Kärntnerstraße Nr. 34**  
(Bürgerhospital-Gebäude).  
Beratungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis.

**POLLAK'S**  
neueröffnete

**27fr.**

**Universal-WAAREN-HALLE,**  
Wien,

**Mariahilferstraße 1.**  
werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros & en detail abgegeben:

**Schafwoll-Kleiderstoffe**

sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carree und spär: Luster, Rips, Diagonal-Blauweisse, einfarbig, sowie schottisch carree Plaidstoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter. **Nordpol-Flanell** (Wattmoll) und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbestand, Cosmanoir-Verfall, Gerton, türkisch (für Schlafrocke), Bique, blauer, brauner, sowie weißer Schmitz- und Flanellbestand, Rumburger, Holländer, ungerichtetes schleifige Garn-, sowie Haus- und Feder-Keimwand, farbige, geblumte Zig- und weiße Spitzen- und Mousslin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Gradl, farbige Bettzeuge, Keimen-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matrasen und Sopha-Gradl, Chiffon, 5/4 und 6/4 breit, Federritzen, Seiden- und Cachemir-Gravaten in jeder Façon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keimen- und Battin-Schäucher, großes Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen

**Alles nur 27 fr.**

Beratungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis und gratis.

**Rath eines Humanisten.**

Von der Leidenschaft des Kartenspiels heilte mich gründlich der Vorschlag eines Freundes mein Glück im kleinem Lotto zu versuchen. Gegen ein Opfer von 25 bis 27 fl pro Vierteljahr gewann ich stets namhafte Beträge mittelst einer Instruktion des Herrn Professors der Mathematik v. Orligé, Berlin, Wilhelmstrasse 125. Jeder kann dasselbe verlangen.

... bei Prag. **Jos. Stühli.**  
Anfragen betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto Instruktionen beantwortet der Prof. der Mathematik R. v. Orligé in Berlin, Wilhelmstrasse Nr. 125, bereitwilligst.

**sofort und gratis!** D. O.

2284 1-1

**Heiz-Requisiten.**

Garnituren, Feuerzeuge, Haken und Schenkel enthaltenend fl. 1.50-2, echt englisch fl. 5.50 bis fl. 7.50, Kaminfächer sammt Requisitionen fl. 4.20-16, ebensolche mit Buntigen und anderen Malereien fl. 8-20, Ofen-Vorsetztafeln aus Eisen und Messing fl. 1.75-4.25, Kaminfächerien fl. 2.70-20, Koffen- und Gaskörbe fl. 2.20-15, Koffen- und Gaskörbe fl. 3-15 aus Blech fl. 6.75-20, Ofen- und Kaminfächer verschiedene Ausstattung, Glasbänke 90 fr. bis 4 fr.

**KERTÉSZ & EISERT**

**In Pest,**  
Dorotheagasse Nr. 2. dem Hotel „zum König von Ungarn“ gegenüber,  
empfehlen reichhaltige Auswahl der nachfolgenden für die **Herbstsaison** geeigneten Artikel.

**Thee-Requisiten.**

Samovars fl. 8.50-4.50, echt russische fl. 14 bis fl. 35, Thee-Kessel mit Percellus-Lampen fl. 16-20, Schwung-Beckel aus lackirtem Blech und Kupfer, 2-16 Schalen fl. 5.50-26, Theekannen aus Britannia-Metall 1-13 Tassen fl. 2.00-12, Theebretter aus lackirtem Blech jeder Größe, fl. 1-10, aus Holz, eleg. fl. 8.50 bis fl. 20, Theetische bis fl. 25, Theebretter aus Paltona, Altabca und Chinaflügel 35 fr. bis fl. 5.50, Theekugeln, Eierkocher, Eierkocher, Eierkocher, Schachbretter, Cassetten u.

**Luft-Verschliessungs-Cylinder,**

die einzig bewährte Vorrichtung, mit deren Hilfe man den Zutritt der Thüren und Fenster abwehren kann. Die Verschließung eines mittelgroßen Fensters kostet 50 fr. und ist nach beigegebener Anweisung leicht zu verfertigen. Preise der Cylinder für Fenster weiß 4 fr., braun 5 fr., für Thüren weiß 6 und 10 fr., braun 7 und 11 fr. die Elle. Am Platze übernehmen wir die Verschließung für 20 fr. per Fenster.

**Franz. Schnellsiedelampe.**

(Rechaud à flamme forcée). Diese neu erfundene, schnell siedende, leicht handliche und äußerst sparsame Spiritus-Lampe ist jeder Haushaltung zu empfehlen u. ein wahrer Miniatur-Sparherd zu nennen, weil man damit Wasser, Milch u. c. kochen, Thee kochen, sowie Speisen wärmen und zubereiten kann; klein fl. 2.75, mittel fl. 3, groß fl. 3.50 per Stück. Ein kleines Plättchen separat fl. 1.75, Theekanne fl. 1.75 Komplet eingerichtet Reife-Rechaud u. 3.50

**Neu erfundener P. u. patentirter Mais- (Kukuruz) Entkörnungs-Hobel.**

Auf diese neue Erfindung machen wir Landwirthe aufmerksam, die den Kulturzweck mit der Hand abreiben lassen, weil mit diesem neuen Apparat ohne Ermüdung ein beträchtliches Quantum entfernt werden kann, die Konstruktion aber ebenso dauerhaft, als die Handhabung einfach u. leicht ist. Stück fl. 1.60. Dieser in Gebrauch gewesene kleine Kulturzwecker 60 fr.

**Wasserfilter-Apparate,**

zur Herstellung reinen, gesunden Trinkwassers, der ersten Lebensbedingung, für jedes Gefäß anwendbare fl. 2.50, 3.50-11.50. Das Wasser kühlt haltende große Steingut-Filter fl. 10.50 bis fl. 48.

**Franz. Sodawasser-Apparate.**

zur Selbstberechtigung dieses ebenso angenehmen als gesunden Getränkes fl. 8.- 10.- 12.- 14.50 17.- Ingrebieren dazu billiger.

**Spezialitäten neuer Erfindung.**

**Comfort non plus ultra Kaffeemaschinen** bieten gegenüber in Gebrauch gewesenen nach den Vortheil, daß man deren Inneres bequem reinigen kann.  
1 2 3 4 6 8 19 Schalen schwarz  
fl. 5.80 6.60 7.30 7.80 9.85 11.20 12.60.  
Neueste Comfort Kaffee-Maschine mit Milchheber  
1 2 3 4 6 8 19 Schalen  
fl. 10.50 13.50 15.50  
bilo bilo bilo für Reife fl. 10.50 13.50

**Cafetière à filtre mobile**, eine einfache aus Alu blech gefertigte jedoch vorzügliche Dampf-Kaffee-Maschine, die man am Sparherd gebrauchen kann, für  
2-4 4-6 8-10 Tassen  
fl. 1.50 2.50

Mit der franz. Schnell-Siede-Lampe gebraucht, ist dies die billigste Dampf-Kaffee-Maschine.

**Operngucker** in reicher Auswahl von fl. 4.50-46.

**Instrumenten Messer** fl. 3-4-5-6.

**Schrippen mit Schlüssel** fl. 2-3-30.

**Prisenrohr Dampf-Kaffeemaschine** fl. 1.80.

**Luntenerzeuge** fl. 1-1) 20.

**Wang's Bigaretten-Maschine** fl. 3.75.

**Engl. Handlaternen praktische Gattungen** fr. 75, fl. 1.60, fl. 2.20, fl. 6.

**Stahl-Laternen** sehr solid fl. 1.70-4.50.

**Regenschirme aus Alpaca-Stoff** fl. 3.25-4, aus Seide fl. 5.50-10.50, Englische mit 12 Rippen fl. 6.80 bis fl. 6.8-15, Gummi-Regenschirme fl. 6-8.50.

**Engl. Ledergürtel** in der Stadt wie im Freien brauchbare praktische Lederarmaturen per Paar fl. 4-8.

**Kork-Einlagelichter** gegen Feuchte und Verwühlung schützend, per Paar 45 fr., 60 fr. bis 1 fr.

**Zafelschalen mit Druck-Mechanismus** fl. 1.80-5, gewöhnliche 40 fr. bis 2 fr.

**Pariser Patent-Fingerringe**, an jede Thüre leicht anbringen fl. 5.50.

**Engl. Geld- und Dokumenten-Kassetten**, solid, aus lackirtem Blech, u. feinem Schloß, 8-10" fl. 4.50-14.

**Tabakschneide-Maschinen** vorzügliche Konstruktion fl. 16-20.

**Franz. Bedauern**, mit 36 Stunden geheuren Wert und lauter Bedienung fl. 7.30.

**Metronome** Messer für Musiker fl. 9.50

**Agro-Barometer** Morand, die Witterung im vorzuein richtig anzeigend, ganz neu fl. 5.50.

**Arme-Kassens**, feinste engl. Maschin fl. 2-2.25, Streich- und Bajonnet-Riemens 70 fr. bis fl. 4.

**Stiefelknecht** praktischer Konstruktion fl. 1-3.

**Unterhaltende Gesellschafts-Spiele**, Schach, Würf- und Damenbrett-Spiele, Dominospiele, Lartebretter, seine Spielarten, Spielkarten, Marken-läshen, Kartenspielen, Boule etc. Tombola, Wettrennen und sonstige Gesellschaftsspiele.

**Ergänzungsstücke des Amablements.**

Plumentischen fl. 8.32, Papierkörbe, Vogelbauer auf Tischchen und zum Hängen, Girandole, Blumenampeln, 3 fl. Farben-Tassen, Wärmeeinstellungsflächen, Statuetten, Büsten, Vasen, Angora-Hüftepiede, Fußmatten aus Kautschuk, Seegras und Cocus, Eisen-Regenschirmhändler.

**Waffen.**

Vertikations-, Reflektoren- und Lancaster-Jagdgewehre, Revolver, Pistolen, Patronen und alle sonstigen Jagd-Requisiten, worüber wir am Platze mit ausführlichen illustrierten Preiscuranten dienen.

**Leuchtend-Patronen**

16 14 12  
Tourelle fl. 15.50 17.- 18.-  
Lancaster-Patronen fl. 19, 20, 21.  
Zehnkalben n. 1 b 8 4

**Schulrequisiten:** Schreibzeuge, Federmesser, Schultaschen u. l. w.

**Rei-Requisiten.**

Engl. Schweinsleder-Sättel fl. 15 bis fl. 35, Säume, Hügel- und Sprungriemen, Sattlungsarten, Steigbügel, Gebisse, Reitkörbe.

**Schmuck-Sachen.**

Broche, Garnituren, Kopfnadeln, Medaillons, Ringe und Gemmestücke, Schminke, auch Theaterrüstung in reicher Auswahl.

**Chatelaine**

und Damen-Panzer-Gürtel.  
Damen-Handtaschen.

**Kautschuk-(Gummi) - Artikel :**

Wasserdichte Regenmäntel mit Helm I und Kapuzen fl. 10.75 bis fl. 24. Reit- und Nahmäntel fl. 17 b 21.

**Überhüte** für Kinder, Mädchen, Frauen und Herren 99 fr. bis fl. 1.40, per Paar.

Feine leichte engl. Damen-Strickhüte fl. 2.

**Lustpöcker** fl. 3.50-5.50.

**Best-Gingern** fr. 90-5 fl.

**Schmalen, Rundspritzen, Gypsirs, Brusthaken, Milchsauger** u. c.

**Engl. Kinderkutschwagen** von Holz und Eisen fl. 1.50 bis fl. 1.50, kleinere fl. 1.50

**Haushaltungs-Artikel.**

**Chinaflügel Haupt-Niederlage** hiesigen ausführliche Preisliste

**Tafel- und Dessertbestecke**, aus den besten englischen und französischen Fabrik u. fl. 2.50-18, **Besteck-Körbe**, **Gläserdecken**, aus Holz und Wachsflügel fr. 25 bis fl. 5.

**Stiefel, Alpaca- und Bronze-Tafel, Arm- und Handluchter, Lichtmaschinen, Kerzenlöscher, Einwecker und Sparrer.**

**Haarbesen**, neueste fl. 1, 1.50, 1.85.

**Flaschen-Keller**, solid mit Sperrholz, mit 3 Waasflächchen  
fl. 8.50, 10.40, 13.70.

**Wäsche-Auswind Maschine**, fl. 16-20.

**Zachlampen**, 60 fr., 80 fr., fl. 1.20.

**Metall-Kerzenlöcher**, fl. 1.15-1.30.

**Stiefelhammer**, 75 fr. **Universalf-Fänge**, sehr praktisch fl. 2.50. **Beste Zimmerbodenpaste**, fl. 1-1.30.

**Engl. Brot- und Bräutermesser**.

**Engl. Messergriffbretter**, sehr zweckmäßig 60 fr. fl. 1.20.

**1 Büchse Pulver** 60 fr.

**Lampenschere, Lampen- und Kerzenstiche.**

**Amerik. Patent-Ofen**, für Leinwand und Zimmer, fl. 1.15, 1.20, 1.50 **Kleider- und Möbel-Besetz**, fr. 55, 60, 65. **Möbel-Klopper**, fr. 50, fl. 1.

**Schiffelholz** zum Putzen des Silberzeuges, Waschen der Fenster u. c. bis fl. 1.50.

**Zuschneider** auf Brettern, fl. 1.50-3.50. **Brodkörbe**.

**Engl. Koffen-Bügelisen** fl. 4.

**Wäscher-Bügelisen** und **Wäscher**.

**Koffen-Eisen** und **Schere**, **Glaserträger**.

**Beste Kaffee-Körbe**.

**Kaffe- und Theebretter** jeder Größe.

**Engl. Messerschärfer** fl. 1. **Engl. Korkzieher** fr. 30 fl. 2.30

**Handtaschen** nach Lauch.

**Champagner-Drappiermaschine** fl. 15.

**Franz. Kaffeemühle** regulierbar fl. 1.70, 2.15, 4.50.

**Zuckerfächer** mit Glasflur fl. 1.85-6.50. **Käseteller** mit Glasflur und Marmorplatte: fl. 3, 4, 5.

**Angel-Kaffeebrenner** für Spiritus  
fl. 2.80 3.60 4.50

**Kaffe-Ausguss-Maschinen.**

**Stiefelklopphammer.**

**Schneefläger** fl. 1.80-2.90.

**Butter-Maschinen** für den Theetisch fl. 4.20.

**Stromenpressen, Nachschlichter.**

**Stahl-Ausnahmer** für große und kleine Gafelnäste fr. 60, 90, fl. 1.40.

**Sardinendübeln-Oeffner**, sehr zweckmäßig per Stück 50 fr., fl. 1.

**Eier-Träger**, sehr zweckmäßiger Apparat, um frische Eier von den faulen sicher zu unterscheiden 75 fr.

**Schriftliche Aufträge**

berem fertigt alle Ausführung wir zu liefern, erbitten wir uns mit Bestimmung des annähernden Preises. Nicht konveniente Artikel nehmen wir franco retour. Ausführliche Preiscurante unserer Lagers senden wir auf Verlangen.

**Wegmann's Patent-Walzenstuhl,**  
patentirt in Oesterreich-Ungarn, England, Italien, Deutschland, Russland, Frankreich, Rumänien Amerika, ausgeführt durch die **Eisengießerei und Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft GANZ & COMP,**  
Budapest.  
Zur Erzeugung dieser Maschinen von Patentinhaber ausschliesslich autorisirt.  
Resultate der bisherigen vielseitigen praktischen Versuche: sehr bedeutend höhere Ausbeute an weissen Mehlen, äusserst vereinfachtes Mahlverfahren.  
2617 3-3

**Unsere** 2615 3-8  
seit 8 Jahren in der Baron Sándorgasse Nr. 3 bestandene  
**Kaffeebrennerei**  
befindet sich seit 8. November dieses Jahres in der **grossen Nussbaumgasse Nr. 2**  
Das p. t. Publikum wird höflichst ersucht, seine Bestellungen von nun an hierher zu richten.  
Gleichzeitig zeigen wir an, dass wir für jeden Schaden Ersatz leisten, und die gebrannte Waare dem Auftraggeber ins Haus stellen. Indem wir uns den geehrten Kunden auf das Allerbeste empfehlen, verbleibe wir Hochachtungsvoll  
**Roth & Steinhilber.**

**Billigste hartes Brennholz.**

**Weiß-Eichen** Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50 fr.  
**Zerr Eichen** " " " " 16 " 50 "  
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klaftern.

Bei Abnahme größerer Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einsiedlergasse, nächst den Pferdebahnhaltungen.

2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei

Moritz Bernfeld, Franz-Deakgasse Nr. 15 und

Josefsgasse Nr. 37, bei Fr. Gaiduschet und

Komp., Dorothea-Wurmungasse Nr. 3, im von

Lyka'schen Hause, bei J. H. Schlanger, Lazarusgasse Nr. 11.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

**Moritz Bernfeld,**

Franz-Deakgasse 15.

2577 8-\*

**Zeichnen Unterricht**

für Zimmerleute, ertheilt praktisch und gründlich **Jos. Mayer** Ofen, Taban, Untere Donauzeile Nr. 55. **Vormerkungen** werden jeden Tag bis 1. Dezember entgegengenommen. 2641 1-2

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

## Geld.

**Geld**  
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Göttergasse Nr. 18, in der Einfahrt rechts, 1. Thüre. 12953 5-17

**36.000 fl.**

1 Satz auf einem Gut, sind zu verkaufen. Näheres F. Rainer, Kerepeserstrasse Nr. 3. 13039 1-1

## Möbel.

**Möbel.**  
Möbel, Spiegel, Bilder von mehreren Zimmern zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 2. von 8-12 und von 2-5 Uhr. 11-15 12824

**Möbel, Spiegel**  
und Teppiche, elegant, werden zu den billigsten Preisen Hochstrasse Nr. 8, 2 Stock, wo die Baugesellschaft war, ausverkauft. 12993 2-6

## Häuser und Geschäfte.

**Ein Wirtsgeschäft**  
auf lebhaften Posten, ist sofort Familienverhältnisse halber zu übergeben. Näh. die Exp. dieses Blattes 13044 1-3

**Edgewölbe**  
sogleich zu vermieten. Näh. die Expedition. 13010 1-3

**Ein im besten**  
Betriebe befindliche Greislerei ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. Näheres Waitznerstrasse Nr. 33, Thür 1. 12997 1-1

**Spezereihandlung**  
in Pest seit mehreren Jahren in gutem Betriebe bestehend ist zu verkaufen u sogleich zu übernehmen. Näheres in der Exp. d. Bl. 13007 1-2

**Ein im besten**  
Betriebe befindlicher Café eschank auf belebtesten Posten ist wegen Familienverhältnisse, preiswürdig zu verkaufen. Näheres Waitznerboulevard Nr. 33, Th. 1. 13005 1-3

**Ein Kleinhandlung**  
mit Trafik gangbarer Posten, billiger Zins ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näheres bei Herrn Stefan Major Ofen, Wasserstadt Donatigasse 632, 13003 1-3

**Ein Wirtsgeschäft**  
samt oder ohne Rekasiten auf lebhaftem Posten, Theresienstadt ist sofort Familienverhältnisse halber zu übergeben. Näh. die Exp. dieses Blattes. 13080 1-1

**Ein gebaute**  
**Puppenkleidermacherin** findet Beschäftigung Waitznerstrasse Nr. 7, 3. Stock, Thür 12. 13000 2-3

## Engagement.

**Ein verlässliche,**  
ehrliche, fleissige Person wird als Magd in einem kleinen Haushalte aufgenommen; sie muss gut kochen, bügeln und waschen können. Ankunft Thonhof, 2. Stiege, 4. Stock, Th. 48. 12998 2-3

**Ein Kostnabe**  
wird sofort in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Näheres 2 Adlergasse 22, 3. Stock, 23. 13033 1-1

**Ein Herr,**  
der 50-1000 fl. Kautionsleistung kann, sucht eine passende Stelle als Kassier, Inkassant, oder in einer ähnlichen Eigenschaft. Offerte an das Placirungs Institut Altgasse 1. 13034 1-2

**Ein Fräulein**  
(Französin) Klavierlehrerin mit vorzüglicher Methode, wünscht noch einige freie Stunden im Unterrichte des Klavierspiels und der französischen Sprache zu besetzen. Unterricht deutsch oder französisch. Anträge erbitte mau unter Adr. Quendet, Uhrmacher, Bazar, Ecke der Schlangen und Hatvanergasse. 13023 1-3

**Ein junger**  
Techniker der bereits in Praxis gestanden hat und ein ausländisches Polytechnikum besucht sucht eine Stelle. Geneigte Anträge unter E. D. poste restante Ofen. 13009 1-2

## Das Placirungs-

Institut, Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 3, des F. Rainer, besorgt und placirt Stellensuchende jeder Art, als: französische und deutsche Bonnen, Gouvernanten mit Sprach-, Musik-, Zeichen und anderen Kenntnissen, Hausfräulein, Wirtschafterinnen, Gesellschaftsdamen, Vorleserinnen etc., junge hübsche Kassierinnen, Verschleisserinnen etc., Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen Handmädchen, Mädchen für alle etc., Näherinnen, Wäscherinnen, Bedienerinnen etc., Erzieher, Instructores und Gesellschaftler mit Musik- und Sprachkenntnissen Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Magaziniere, Kassiere etc., Kammerdiener, Bediente, Kutscher, Gewölbdienner, Hausmeister u. s. w. 13038 1-3

## Allerlei.

**Cafe Nordpol,**  
Ser vitengebäude Eingang auch Herrengasse. Frau-stück-Abonnement pr. Monat sammt Brod 3 fl. 20 kr. Reiche Auswahl von Journalen Milch aus der eigenen Meierei. Billard per Stunde 30 kr. 13031 1-\*

**Ein Wirtsgeschäft**  
unweit von Budapest in einer sehr grossen Fabrik ist per 1. Jänner 1875 zu verpachten. Näheres Waitznerboulevard 33 Thür 1. 13035 1-1

## Rettings-Balsam

gegen Gefürze, Fressbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Hermann Rosenbergs.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen Entwurzlungs Balsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, vom 1. November an, gefangen, im alten Lokale Széchenyi-promenade 4, im Eckgewölbe zu beziehen. 12980 1-1

## Im Schnittzeichnen.

Damen-Kleider-Zuschneiden und Anfertigung derselben werden Damen die nicht viel Zeit verwenden können, in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für massigen Honorar in ungarischer und deutscher Sprache unterrichtet, in dem seit 18 Jahren bestens renomirten k. k. Unterrichts Institut der Madame Lauffer aus Wien. Waitznergasse Nr. 8 2. Stock, Th. 33. Schnittverkauf jeder Art. Sprechstunden von 9-2 Uhr. 13037 1-2

## Ein Restaurantin

samt Wohnung und Keller bis 100 Eimer Fässer un i Kompletten Einrichtung auf sehr lebhaften Posten, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen und sofort oder mit 1 Mai zu beziehen. Näh. in der Gittergasse. 13043 1-8

**Herr Josef P . . . . .**  
Herzliche Grüsse von Schwester Louise; Sie kommt morgen und bittet um Ihre werthe Adresse. Hermine Li. . . 13036 1-1

**mann sucht**  
einen ältlichen Herrn höheren Militär freund Briefe unter Hony soit qui maly stense poste restante Leopoldstadt Pest 14041 1-3

## Petroleum Lampen

zu original Fabrikspreisen, grosse Auswahl in allen Sorten, so wie auch Holzkörbe Kaminstäuder (Heizgarnitur) Ofentassen und Coaksbehälter bei Gustav Schön, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 199, zum goldenen Hammer.

**Ein ganze**  
schöne Zimmereinrichtung aus massivem Bakenholz ist billigst zu verkaufen. Näheres in der Exp.

## Ein Lehrer

der zwei Knaben der zweiten Realschule täglich eine Stunde zu geben hätte, wird gesucht. Pest, Gittergasse Nr. 2., II. St. Thür 8. 1-3 13047.

## Winterröcke

von 18 fl. Herbstüberzieher von 12 fl. aufwärts, auch sonstige Herren- und Knabenkleider, Stadt- und Reifepelze, sowie Livreen in reichster Auswahl billigst bei **Jakob Rothberger**, Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, im 1. Stock.  
Alle Kleider werden umgetauscht und billigst wieder verkauft.

2488 8-\*

Gegründet 1840.

Gegründet 1840.

## Billigste Möbel.

Ich erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass sich mein Möbel-Lager Palatingasse Nr. 10 befindet. Indem ich versichere, dass mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, meine geehrten Kunden auf das Beste zu befriedigen, empfehle ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager von allen Gattungen Möbeln zu den billigsten Fabrikspreisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

## Jakob Weiss,

Möbelfabrikant, Palatingasse Nr. 10.  
Aufträge aus der Provinz werden auf das Beste schnellstens effaktirt. 2462 12-12

## Karl Szandtner,

Spezereihandlung, Heuplatz, Ecke Soroksáregasse, offerirt en gros und en detail ins Haus gestellt, beste

## Salgó-Tárjánier

## Stück-Kohle

(aus den Gewerken der Salgó-Tárjánier Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft)  
von 1-5 Zollzentner á 85 kr.  
" 6-15 " á 80 "  
über 16 " á 75 "

beste preussische Salon-Stück-Kohle pr. Zollzentner 1 fl. 5 kr. 6. W., ebenso Coaks und Buchenholzkohle. NB. Behufs Kontrolle des Gewichtes führt der Zusteller eine zimentirte Wage mit. 2459 11-20

## Wir empfehlen als staunend billig

Helios-Kerzen eine allgemein beliebte Spezialität von Anton Himmelbauer u. Comp. in Stockerau und M.-Ostrau

kosten heute nur loco Pest pr. 100 Z.-Pf. fl. 46 50.

" " " " pr. 100 Paq. engl.-g. 42.50

somit gegen Stearin-Kerzen mit fl. 8 per Zoll-Zentner billiger!

## Ferd. Stessel & Comp.

Stearin-Kerzen, Wäsch-Seifen-Parfüm, Seifen- und Helios-Oel-Niederlage.

2654 2-4.

## Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, 2. Stock, Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch betriebl.

2491 14\*



## Karl Bruder,

Schuhmacher in Neupest, Hauptgasse Nr. 15, zum goldenen Stern,

empfiehlt den geehrten Kunden ein Lager von guten und billigen Schuhwaren unter Garantie. Für Damen Stiefletten von gutem Kalb- oder Chagrin-Leder mit Lackspitz und alle Gattungen Lederschuhe fürs Regenwetter, welche im Preise von 5 fl. gewesen, jetzt nur 3 fl. 50. Kinder-Stiefletten zum Schnüren oder mit Gummizügen von 1 fl. 20 aufwärts. Alle Gattungen bis zu den grössten Mädchenschuhen bis 2 fl. 50 kr.

Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme bestens effaktirt

Um gefälligen Zuspruch bittet

Karl Bruder,

Schuhmacher, Neupest, Hauptgasse 15. 28\*4 4-10

## Ein junger Mann.

von angenehmen Aussehen, welcher Realitäten und Geschäftsbesitzer wünscht sich mit einem ausländischen Mädchen oder einer Witwe mit einem Vermögen von 15-20000 fl. zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Anträge nebst Fotografie werden angenommen unter Realität 20000 Pest Poste restante Theresienstadt, Discretion auf Ehrenwort. 13030 1-1

## Adressenbuch

Soeben erschienen:  
Landwirthschaftliches Adressenbuch  
der Herrschaften und Grossgrundbesitzer des Königreiches Ungarn und Nebenländer.  
Enthaltend 80000 Adressen; ferner von Ingenieuren, Architekten, Landw. Maschinisten und sonstige Fabrikanten, Weingrossproduzenten und Händler, Kassen, Bildungsanstalten, Landes- und Komitatverwaltungen, Konsulate, Herrensitze, Landhausverwaltungen, Staatsgütermitglieder, Staatsgüter-Bergwerke und Forstverwaltungen, Assekuranzen, Institute, Sparkassen, Hoteliers, Bade und Götterhäuser, etc. etc. 80 Quartbogen stark, steif gebunden. S. REACH, Buchdrucker, Pest, Waitznergasse 17. 2631 11-15